

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Bitterjugend · Jungsturm · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Begründet 1827, Marktstraße 14 / Postfach 10110 / Amt Stuttgart Nr. 10066
Direktions: Kreispostamt Nagold Nr. 882 // In Konfliktfällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Mithilfe etwa bewilligte Nachschuß hinsichtlich

Abzugspreise: Die 1/2paltige 400-Zeile od. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Zeit 16 Pfg. für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Schließfach Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Post monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr zusätzlich 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei hoh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

An das deutsche Volk!

Berlin, 24. März

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels, hat folgenden Aufruf erlassen:

„An das deutsche Volk! Seit Beginn des Wahlkampfes hat sich die Macht dieses Massenfeldzuges von Tag zu Tag gesteigert. In überströmender Begeisterung hat dabei die ganze Nation ein freudiges und tiefinneres Bekenntnis zum Führer und zu seiner Befreiungsmacht vom 7. März abgegeben. Die beiden letzten Tage vor der Wahl sollen nun dieses Bekenntnis noch einmal in einem gewaltigen Ausdruck vor dem eigenen Volke und vor der ganzen Welt erhärten.“

Am Freitag, den 27. März, um 16 Uhr wird der Führer von den Kruppwerken in Essen aus zu allen deutschen Arbeitern und Soldaten sprechen. Um 15.45 Uhr erlöst über alle Sender das Kommando:

„Heißt Flaggel!“

Auf dieses Kommando werden in ganz Deutschland auf allen öffentlichen Gebäuden, Betrieben und Privathäusern die Fahnen gehißt. Kein Gebäude, kein Betrieb, kein Haus, keine Wohnung, von denen von dieser Stunde an bis zum Wahltage nicht die Fahnen des neuen Deutschland wehen.“

Um punkt 16 Uhr werden die Sirenen der Kruppwerke eine Minute lang den Beginn des großen Friedensappells des Führers ankündigen. In ihren ertellenden Ton aus Essen stimmen in ganz Deutschland von Fabriken, Schiffen und Lokomotiven alle Sirenen mit ein. Damit wird für die ganze Nation, für Betriebe und Belegschaften, für Privatsleute, Fahrzeuge, mit Ausnahme von in Bewegung befindlichen Zügen und Flugzeugen,

eine Minute Verkehrspause

und allgemeine Stille angeordnet. Die Nation hält während dieser Minute innere Einkehr und bringt damit in der demonstrativsten Weise vor der ganzen Welt ihre Entschlossenheit zum Ausdruck. Sie hinter den Führer, seine Friedenspolitik, seine Politik der Ehre und Gleichberechtigung wie ein Mann zu stehen. Diese Minute Verkehrspause soll jeden deutschen Mann und jede deutsche Frau noch einmal daran gemahnen, daß sie sich dieser Zeit würdig erweilen und ihre nationale Pflicht erfüllen müssen.“

Der Führer als erster Arbeiter und Soldat des deutschen Volkes wird sodann aus der Waffenschmiede des Deutschen Reiches, aus den Krupp-Werkstätten in Essen, vor der gesamten deutschen Arbeiterschaft und allen deutschen Soldaten sein Bekenntnis zum Frieden wie zur Ehre und Gleichberechtigung der deutschen Nation ablegen. Diese Kundgebung wird in allen Betrieben und Kasernen im Gemeinschaftsempfang aufgenommen. Läden lassen während der Zeit von 16 bis etwa 17 Uhr Verkaufspanje eintreten, um ihren Angehörigen und dem Publikum Gelegenheit zu geben, die Rede des Führers zu hören.“

Am Samstag, den 28. März, begehrt das ganze deutsche Volk in feierlicher Weise den

„Deutschen Volkstag für Ehre, Freiheit und Frieden!“

Die nationalsozialistischen Formationen werden in Riesenformationen die Nation zum gewaltigen Massenappell aufrufen. Von 18.30 Uhr ab füllen sich die Straßen der Städte und Dörfer mit den Millionen-

massen des Volkes, die ihren Sammelplätzen zufließen, um den Führer das letzte Mal vor der Wahl zu hören. 19.45 Uhr stehen die gesamten Kolonnen bereit. In allen Sammelplätzen und in den Versammlungen herrscht feierliche Ruhe. Die Glocken des Kölner Domes läuten um 19.50 Uhr mit ehernem Rande den

Friedensappell des Führers ein, der um 20 Uhr von den Messiahallen in Köln pünktlich beginnt. Am Ende dieses Appells des ganzen Volkes wird von den Kölner Messiahallen aus das Allniederländische Dankgebet angestimmt. Mit den Klängen dieses Liedes, das von Köln aus über alle Sender bis in das letzte Dorf übertragen wird, mischt sich der Gesang des ganzen Volkes. Alle deutschen Volksgenossen im gesamten Reich stimmen stehend in diesen Gesang ein. Der Schlußakkord

„Herr, mach' uns frei!“

soll von 67 Millionen gesungen, über ganz Deutschland hinwegdröhen. In diesen Gesang fallen von seinem Anfang an die Glocken ein und läuten eine Viertelstunde lang für Ehre, Freiheit und Frieden des deutschen Volkes!

Dann folgt für alle deutschen Sender eine Funkstille von 15 Minuten ein. Damit hat der Wahlkampf sein Ende gefunden.“

Volksentscheid über Locarno in England?

Ribbentrop wieder in London

eg. London, 24. März.

Der Widerstand gegen die Vorschläge der Locarno-Vereinbarung in England verschärft sich. Botschafter von Ribbentrop wird heute in London zurückberufen und man rechnet damit, daß sich die gestern verschobene Sitzung des Völkerbundesrates bereits am Nachmittag mit der deutschen Antwort befaßen kann. Im britischen Außenministerium hofft man, daß die deutsche Antwort Gelegenheit geben werde, aus der gegenwärtigen innerpolitischen Schwierigkeit herauszukommen. Schon am Montag mußte Außenminister Eden beiseite rücken aufzutreten. Auf eine Anfrage im Unterhaus erklärte er ausdrücklich, daß das Locarno-Papier nur den Charakter von Vorschlägen habe. Trotzdem herrscht im englischen Parlament große Beforgnis und der oppositionelle Arbeiterpartei-Führer Tom Johnston will in der bevorstehenden außenpolitischen Unterhausaussprache die Regierung um die Durchführung einer Volksabstimmung ersuchen, ehe die im Locarno-Papier vorgesehenen Generalstabssprechungen zwischen Großbritannien, Frankreich, Italien und Belgien beginnen. Diese Forderung dürfte einen großen Teil der außenpolitischen Aussprache einnehmen.

Auch Vordirektor Lord Halifax, einer der Mitverfasser des Locarno-Dokuments, hat sich unter dem Druck der öffentlichen Meinung, die sich zu den Friedensvorschlägen Hitlers und nicht zur französischen Paragrafeneitelerei bekennt, gezwungen gesehen, zu beruhigen. „Wir wollen keine Einkreisung Deutschlands“, erklärte er. „Wir wollen keine exklusiven Bündnisse. Wir wollen vielmehr eine Gemeinschaft der europäischen Völker aufbauen, an der sich Deutschland frei beteiligen und die Rolle eines guten Europäers für das europäische Wohlergehen spielen kann.“ Leider hat auch Lord Halifax nicht verstanden oder nicht zugeben wollen, daß die Rolle eines „guten Europäers“ nicht gespielt werden kann, solange man Ausnahmestimmungen und Beschränkungen der eigenen Souveränität unterworfen ist. Nicht Deutsch-

land hat die Bedingungen geschaffen, durch die die Festigkeit Europas erschüttert wurde, sondern Frankreich, das sich mit dem Führer der Welt und der größten Militärmacht, mit Sowjetrußland, verbündete.“

Die Durchführung des Aufrufs

Am Freitag, den 27. März, um 16 Uhr, wird das Sirenen-Signal aus den Kruppwerken gegeben. Zu gleicher Zeit wird dieses Signal von den Sirenen und Alarmgeräten aller Fabriken, Werke, stillstehender Lokomotiven, Schiffen usw. im ganzen Reich übernommen und eine Minute lang durchgeführt. Die Dienststellen der Reichsbahnverwaltungen, Meeresdienst, bzw. die Betriebsführer der Werke usw. werden daher gebeten, entsprechende Anweisungen zur Übernahme des Signals in ihrem Arbeitsbereich zu geben.

Um 16 bis 16.01 Uhr tritt eine Minute Verkehrspause in ganz Deutschland ein, so daß im ganzen Reich um 16 Uhr der Verkehr aussetzt (mit Ausnahme der in Fahrt befindlichen Flugzeuge, Eisenbahnen und Schiffe) und bis 16.01 ruht. Die Dienststellen der Reichsbahnverwaltungen, die Reichsbahnverwaltungen, Straßenbahndirektionen und sonstigen Verkehrsunternehmen werden hiermit aufgefordert, durch entsprechende Anweisungen die reiblose Durchführung dieser Verkehrspause in ihrem Arbeitsbereich in der Minute von 16.00-16.01 Uhr zu sichern. Auch die Privatbesitzer von Fahrzeugen aller Art werden auf diese eine Minute Verkehrspause hiermit nochmals besonders hingewiesen.

land hat die Bedingungen geschaffen, durch die die Festigkeit Europas erschüttert wurde, sondern Frankreich, das sich mit dem Führer der Welt und der größten Militärmacht, mit Sowjetrußland, verbündete.“

Liverpooler Kirchenprotest zieht weitere Kreise

Das große Aufsehen, das die Stellungnahme des Kirchenvorstandes der Kathedrale von Liverpool gegen die englische Politik in der Frage der Locarno-Vorschläge an Deutschland im Lande erregt hat, geht n. a. daraus hervor, daß der Kriegsminister Duff Cooper in einer Rede in Birmingham es für nötig gehalten hat, sich mit großer Schärfe gegen diese Erklärung zu wenden. Die Ausführungen des Kriegsministers haben jedoch den Bischof von Liverpool veranlaßt, die Handlung der ihm unterstellten Kirchengemeinde auf das entschiedenste zu billigen. Nicht sei geteilt, so erklärte er, was gegen die Kirchenvorschriften verstöße. Mit dem wesentlichen Ziel des Protestes des Kirchenvorstandes stimme er überein.

Wie verlautet, wird die ganze Angelegenheit noch im Unterhaus zur Sprache kommen.

Paris ist „betroffen“

Die Pariser Morgenpresse gibt eindeutig den tiefen Gegensatz wieder, der zwischen der englischen und der französischen Auffassung über die Eigenschaften des Londoner Vizeabkommens besteht. Edens Unterhausrede, daß die dem Vizeabkommen von Ribbentrop übergebenen Schriftstücke nur „Vorschläge“ darstellten, hat das französische Außenministerium so betroffen, daß es sich zum Handeln, allerdings zu einem durchaus negativem Handeln, entschlossen zu haben scheint. Es bedeuete nämlich, sich offensichtlich an der ganzen weiteren Verhandlung in London zu desinteressieren, und wünsche die Völkerbundsversammlung möglichst schnell beendet zu sehen. Außerdem scheint es die Londoner Verhandlungspläne mit dem üblichen diplomatischen Weg austauschen zu wollen. Flanin hat erklärt, er werde nicht

nach London zurückkehren, sondern in seinen Wahlkreis reisen.

Völkerbundsrat verläßt London

Vertagung bis zum Vorliegen der Stellungnahme aller beteiligten Regierungen zum Locarno-Plan — Flanin als ständiges Element

eg. London, 24. März.

Der Völkerbundsrat hat am Dienstag nachmittag zu einer Vertagungslösung gezwungen: Er hat sich, da die Stellungnahme aller beteiligten Regierungen zu dem Locarno-Papier noch nicht vorlag, in nichtöffentlicher Sitzung vertagt und den Vizepräsidenten ermächtigt, den Rat zu gegebener Zeit wieder nach Genf einzuberufen.

Dieser Beschluß scheint von den verschiedensten Erwägungen ausgegangen zu sein: Zunächst schweigt sich Italien noch aus. Die deutsche Antwort dürfte wenige Minuten nach dem Vertagungsbeschluß in London mit dem Botschafter von Ribbentrop erst eingetroffen sein. Die u. a. u. z. a. L. M. ä. h. t. e. wehren sich dagegen, daß der Rat in einen Streit verwickelt werde, der dem Ansehen des Völkerbundes nicht zuträglich wäre. Und schließlich wollten die Franzosen die Verhandlungen in London nicht fortsetzen. Die Verträge der Sowjetrußen, den Rat zu einem aktiven Vorgehen gegen das Deutsche Reich zu veranlassen, sind gescheitert.

Über die nichtöffentliche Sitzung des Völkerbundsrates vom Dienstag nachmittag wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: „Der Völkerbundsrat trat unter dem Vorsitz des Präsidenten Bruce (Australien) zusammen. Der Präsident erinnerte an die Tatsache, daß der Völkerbundsrat von den Locarnomächten ein Dokument empfangen habe, in dem gewisse von ihnen erwogene Vorschläge enthalten waren. Aber die Angelegenheit war nicht offiziell vor den Rat gebracht worden und eine der interessierten Locarnomächte hatte wissen lassen, daß sie keine Entscheidung getroffen habe.“

Der Völkerbundsrat war nicht gebeten worden, eine Aktion zu unternehmen, noch war man an ihn gemäß Art. 11 der Satzung herangetreten. Der Präsident vertat die Auffassung, daß der Rat dennoch die Pflicht habe, im Interesse des Friedens alle wünschenswerten erscheinenden Maßnahmen zu treffen, und daß aus diesem Grunde die gegenwärtige Tagung nicht beendet, sondern lediglich vertagt werden, und daß der Rat wieder zusammentreten sollte, sobald es nötig erscheine, einen Weg aus der gegenwärtigen Schwierigkeit zu finden. Nach einem Gedankenaustausch nahm der Rat folgende Entschliessung an:

„Der Rat dankt dem Vertreter Englands für seine Mitteilung vom 20. März 1936, in der der Vizepräsident der Vorschläge übermittelte wird, den die Vertreter der Völkerbundsmitglieder, die Unterzeichner des Vertrages von Locarno sind, antworten haben und der jetzt von den betreffenden Regierungen erwogen wird. Der Rat ist der Auffassung, daß jede weitere Aktion im Hinblick auf die im Gang befindlichen Besprechungen zur Zeit in der Schwebe gehalten werden soll. Der Rat ersucht die besagten Regierungen, ihn über die Fortschritte auf dem laufenden zu halten, und beschließt, wieder zusammentreten, sobald die Umstände eine weitere Erwägung der Fragen wünschenswert machen. Man einigte sich ferner darüber, daß der Präsident ermächtigt werden soll, den Rat einzuberufen, sobald ihm dies notwendig erscheint, und daß die eventuelle weitere Zusammenkunft der gegenwärtigen außerordentlichen Tagung in Genf abgehalten werden soll.“

„Die wirklichkeitsfremde Haltung Frankreichs“

Es ist kennzeichnend für die Auffassung der öffentlichen Meinung Englands, daß Reuters zu einer französischen amtlichen Erklärung, daß Flanin die Vorschläge des Locarno-Papiers als ein geschlossenes Ganzes betrachte, das nur en bloc angenommen oder

abgelehnt werden könne, berichtet: Die amtliche französische Mitteilung hinsichtlich des Soanar-Übereinkommens hat bei den verschiedenen Abordnungen in London wie eine Bombe eingeschlagen. Es ist schwer festzustellen, ob sie mit mehr Überraschung oder mit mehr Bedauern aufgenommen worden ist. Man ist der Ansicht, daß sie mehr oder minder die gesamte Lage über den Haufen geworfen hat. Nachdem Eden die Aufgabe übertragen worden war, eine Regelung mit dem Deutschen Reich herbeizuführen, hat er sich ihm den Boden unter den Füßen weggezogen, indem er erklärte, daß die Bedingungen insgesamt angenommen oder abgelehnt werden müssen. Angesichts der Tatsache, daß Italien die Vorschläge noch nicht endgültig gebilligt hat und daß die öffentliche Meinung in England sowohl wie in den meisten Völkern der Welt den Gedanken einer internationalen Vollzeimacht im Rheinland verurteilt hat, ist schwer zu sehen, wie diese Punkte vorwärts getrieben werden können, wenn die ganze Regelung in Frage gestellt wird.

Wird die völlig wirtschafts-fremden Haltung machen die Franzosen ein Übereinkommen so gut wie unmöglich. Sie rechnen offenbar auf das Versprechen einer Zusammenarbeit der Generalstäbe und meinen, daß diese von größerem Wert sei als das Versprechen Hitlers, 25 Jahre Frieden zu halten. Es ist schwer einzusehen, warum gerade in diesem Augenblick diese aufsehenerregende Erklärung gemacht worden ist. Das ist vielleicht mit dem französischen Wunsch in Zusammenhang zu bringen, daß der Völkerbundrat so bald wie möglich verlegt werden möge.

Der französische Versuch, die Engländer in Generalstabsbesprechungen zu mandrieren, hat in der öffentlichen Meinung Englands allerdings ebensowenig Aussicht auf Billigung, denn schon wird bekannt, daß am Donnerstag im Unterhaus der arbeitsparteiliche Abgeordnete Kapitän Fletcher den Ministerpräsidenten fragen wollte, ob er wisse, daß die enghische Öffentlichkeit den von Frankreich vorgeschlagenen Generalstabsbesprechungen mit Unruhe entgegensehe. Auf seinen Fall dürfte der französische Öffentlichkeit Einlass zu der Annahme gegeben werden, daß es sich um ein französisch-britisches Militärbindnis handle.

Die Haltung Italiens

Bereitet der englischen Presse einige Sorge. Neuser meldet aus französischen Kreisen, daß Mussolini dem französischen Botschafter mitgeteilt hätte, er werde die Vorschläge des Soanarplans nicht unterzeichnen, solange er nicht eine endgültige Versicherung über den Zeitpunkt der Einleitung der Sanktionen gegen Italien erhalten hat.

Frankreichs und Rußlands Vertragsbrüche

Bukarest, 24. März.

Der Führer der rumänischen Volkspartei, Marschall Avarescu, veröffentlicht am Montag in seinem parteiamtlichen Blatt „Indreptarea“ unter der Überschrift „Die Wahrheit über alles“ einen Zeitungsbeitrag, der in allen politischen Kreisen außerordentliches Aufsehen erregt hat. In diesem Aufsatz erregt der Marschall unumwunden für Deutschland Partei und spricht sich mit aller Schärfe gegen das bolschewistische Rußland aus, wonach er nachdrücklich für das polnisch-rumänische Abwehrbündnis gegen Sowjetrußland eintritt. Anlaß zu diesem Aufsatz Avarescus bilden zwei Veröffentlichungen des „Univerfal“, in denen im Zusammenhang mit den Londoner Besprechungen in scharfer Sprache gesagt wurde, daß der Führer Deutschlands, wenn er von der Anwerfbarkeit der nationalen Würde spreche, den Friedensvertrag vergesse oder vergesse machen wolle, der 1918 Rumänien aufgegeben worden sei. Der Marschall, der im Weltkrieg als kommandierender General gegen Deutschland kämpfte und zur Zeit der Aufnahme der Friedensverhandlungen Ministerpräsident war, stellt fest, daß Feldmarschall v. Radenhausen mit größter Höflichkeit behandelt habe, und daß der österreichisch-ungarische Delegierte Graf Czernin und nicht die deutschen Vertreter für die damalige Festlegung der rumänischen Grenzen verantwortlich gewesen sei. „Wir waren gezwungen, den Frieden zu schließen“, so schreibt Avarescu, „weil uns unser Verbündeter, das bolschewistische Rußland, im Stich gelassen hat. Die Lage, in der wir uns in jenen tragischen Augenblicken befanden, ist nicht dem zaristischen Rußland, sondern dem Rußland der Trübsal und der Katastrophe, also dem gleichen Rußland der Dritten Internationalen zuzuschreiben, vor welchem wir noch gestern Abscheu hatten und mit dem wir heute in Nichtachtung der Geschichte und der nationalen Interessen Rumäniens Übereinkommen.“ Dann folgt der Marschall ungewöhnlich das gleiche Frankreich des Vertragsbruchs an, das heute selbst über „Vertragsbruch“ klagt. Obwohl Rumänien vor Eintritt in den Weltkrieg mit Frankreich feierlich einen Vertrag über seine Ansprüche bei den künftigen Friedensverhandlungen abgeschlossen habe, seien in völliger Unachtzuna dieser feierlichen Ver-

einbarungen andere Grundlagen angenommen worden. Obwohl der Marschall überzeugt ist, daß Rumänien durch keinerlei ernsthafte Gefahr, die aus dem Bruch irgendeines Vertrages entstehen könnte, bedroht sei, wäre dennoch die Feststellung am Platze, daß, wenn man von der Achtung von Verträgen spreche, Rumänien mit Polen im Jahre 1920 einen ausgesprochenen Defensivvertrag gegen die Gefahr aus dem Osten abgeschlossen habe. Es wäre loyal von Rumänien, ehrlich auf jenen Standpunkt zu verbleiben, statt an neue politische Kombinationen zu denken.

Via triumphalis durch die Reichshauptstadt

Berlin empfängt den Führer — Eine Farben-Symphonie in Licht und Rot und Grün

Bk. Berlin, 24. März.

Der große Tag ist da! Die Reichshauptstadt ist seit dem frühesten Morgen beherrscht von einem einzigen Wort: „Der Führer kommt!“ und von einer einzigen Tat: Ihm einen noch nie dagewesenen Empfang zu bereiten. Die Straßen der Stadt sind ein einziges Flagenmeer, überspannt von zehntausenden von Spruchbändern, die den Willen des Volkes zu Frieden und Aufbau und den Dank an den Führer zum Ausdruck bringen. Die Neubauten und Umbauten der nationalsozialistischen Regierung, die Tausenden von Volksgenossen Arbeit und Brot geben und an denen entlang der Führer fährt, sind festlich geschmückt. Vom „Arie“ bis zur Deutschlandhalle ist eine Via triumphalis entstanden. Über 10 000 Meter Längeneinheiten schlingen sich von Baum zu Baum, übersät mit zwei Reihen Haltenkreuzfahrern. Alle Fenster sind festlich geschmückt, alles ist vorbereitet für die Illumination. Die ausgedehnte Lautsprecheranlage mit über 100 Lautsprechern ist schon am Vormittag fertig geworden, so daß jeder der 500 000, die hier geschlossen aufmarschieren, jedes Wort des Führers hören kann.

Bereits in den frühen Nachmittagsstunden beginnt der Aufmarsch, ist die ganze Stadt in Bewegung. In allen Bezirken sind kleinere und größere Kolonnen in Marsch. Die öffentlichen Verkehrsmittel, Straßenbahn, U-Bahn und Omnibus in Richtung Westen sind überfüllt, Privatwagen und Kraftdroschken sind in langen Ketten auf den verschiedensten Wegen mit dem gleichen Ziel im Anrollen. Hoch im Norden in den Arbeiterbezirken des Wedding, dessen enge Häuserzeilen mit Haltenkreuzfahrern förmlich überfüllt sind, gruppieren sich ebenso wie im Süden, in Tempelhofer und Mariendorfer auf vielen Plätzen die SA-, SS- und NSKK-Formationen, sammeln sich zehntausende Volksgenossen zum Teil noch in ihren Arbeitskleidern, um gemeinsam zur vier Kilometer langen Festtruppe zu wandern.

Vor einem imposanten Triumphbogen, dem eigentlichen Beginn der Via triumphalis, hat gegen 16 Uhr das Verkehrsgeviert fast bedrückende Formen angenommen. Aus den Abständen von etwa 30 Meter aufgestellten Pylontypochern klingen helle Fanfaren Signale, abgelöst von schneidiger Marschmusik, von Sprechchören und SA-Liedern. Die Fenster der anliegenden Häuserfronten sind bis in die höchsten Stockwerke hinauf dicht besetzt mit Kerzen und Lichterpyramiden zur abendlichen Illumination. Ein überwältigendes Festbild bietet der weitläufige Platz vor der fahnen geschmückten Deutschlandhalle, den rings ein Kranz von 25 etwa 10 Meter hohen girlandenumflochtenen Masten mit riesigen Haltenkreuzbannern umsäumt. In dichten Scharen, ein unaufhaltbarer Strom, fluten seit 16 Uhr die Menschen durch die hohen Portale des mächtigen Versammlungsbau.

Gegen 19 Uhr ist die Stimmung unbeschreiblich. Immer näher rückt die Stunde, da der Wagen des Führers die Straße passieren soll. Die Spannung, die allgemeine Erwartung der Menschenmassen, die hier zum Teil schon seit vielen Stunden geduldig ausharren, ist auf dem Höhepunkt angelangt. Immer noch rücken in dichten Reihen die Arbeiter der Silesia und Faust aus den Berliner Betrieben an, neben den Formationen des Luftschutes, des Arbeitsdienstes, der Hitlerjugend, der Techn. Rothilfe und all den anderen Organisationen und Verbänden. Ein Autokorso in unabsehbarer Folge bewegt sich in Richtung der Deutschlandhalle.

Hinter dem Spalier der SA, SS, NSKK, usw. drängt sich bis unmittelbar an die Häuserfronten die begeisterte Menge. Ruc mit Rufe, von Hand zu Hand eine Kette bildend, gelangt es den Männern im braunen und schwarzen Rock, die Massen zurückzuhalten. Die Fenster der Häuser sind schwarz von Menschen. Auf den Dächern und Laternenmasten hängen wie Trauben fröhliche Jungen, stolz, sich einen so herrlichen Platz erobert zu haben. Hier und da flammen schon die ersten Kerzen, bengalische Lichter und Scheinwerfer auf.

Zurtwängler ruft zur Wahl auf

Berlin, 24. März.

Generalinspektordirektor Staatsrat Dr. Wilhelm Zurtwängler, der als einziges Mitglied des Reichskulturkammerats den Aufruf des Reichskulturkammerats zur Wahl nicht mit unterzeichnen konnte, da er sich zur Zeit auf einer Reisesperrreise befindet und nicht rechtzeitig zu erreichen war, hat sich nachträglich dem Aufruf des Reichskulturkammerats zur Stimmabgabe für den Führer angeschlossen.

Vom Führer begnadigt

Berlin, 24. März.

Der Führer und Reichskanzler hat die durch das Urteil des Schwurgerichts in Königsberg vom 18. Juni 1935 gegen die am 15. September 1915 geborene Charlotte Klein aus Königsberg wegen Mordes u. a. ausgesprochene Todesstrafe im Gnadenwege in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt. Die Verurteilte, die zur Zeit der Tat erst 19 Jahre alt und nicht vorbestraft war, hat am 28. April 1935 die Witwe Helene Fink in Königsberg ermordet.

Neue römische Protokolle

Rom, 24. März.

Die Dreimächtekonferenz von Rom laut am Montag um 19 Uhr mit der Unterzeichnung von drei Protokollen durch Mussolini, den ungarischen Ministerpräsidenten Szombats und den österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg ihren Abschluß. Die Veröffentlichung des vollständigen Wortlauts dieser drei Protokolle, von denen sich eines mit politischen und zwei mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigt, soll im Laufe des Dienstag erfolgen.

Wie man von beteiligter Seite hört, bezeichnen die Protokolle in erster Linie eine Vertiefung der politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit Italiens, Ungarns und Österreichs. Insbesondere soll die Konsultation eine Erweiterung im Sinne einer noch stärkeren Frühlingnahme der drei Länder bei allen sie interessierenden Fragen erfahren haben. Weiter heißt es, daß die drei Mächte die volle militärische Gleichberechtigung Österreichs und Ungarns möglicherweise auch mit französischer Unterstützung auf die Tagesordnung der Septembertagung des Völkerbundes zu legen beabsichtigen. Es heißt, daß der Gedanke einer Ausdehnung der römischen Abmachungen auf andere Länder nur in sehr allgemeiner Form gestreift worden sein soll. Auf wirtschaftlichem Gebiet habe Ungarn erhebliche Vorteile zu erlangen bekommen. Zusammenfassend wird die Befestigung der bereits bestehenden Abmachungen als Kernpunkt der neuen Vereinbarungen bezeichnet.

Benizelos' Leichnam darf nicht nach Athen

Athen, 24. März.

In einer Verlautbarung der griechischen Regierung wird angeordnet, daß die sterblichen Überreste von Benizelos nicht nach Athen gebracht werden dürfen. Infolge unliebsamer Zwischenfälle am Sonntag, bei denen antivenetianische Kundgeber in bestigter Form gegen die Aufbahrung Benizelos' in Athen Stellung nahmen, wobei die Polizei einschreiten mußte, richtete der Bürgermeister ein Schreiben an den Führer der Benizelisten, Sophulis. Darin rief er zu einer direkten Ueberführung der Leiche Benizelos' nach Areta, weil mit Unruhe gerechnet werden müsse.

Marxistische Blutnacht

Barischan, 24. März.

Während des Proteststreiks, zu dem die marxistisch geleiteten Gewerkschaften in Krakau im Zusammenhang mit Lohnforderungen der Belegschaft einer Krakauer Fabrik am Montag aufgerufen hatten, ist es zu erheblichen Unruhen und blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Streikenden gekommen. Streikende Arbeiter griffen, von unverantwortlichen Elementen angeleitet, die Polizei mit Steinen und Revolvergeschossen an und errichteten Barrikaden. Nachdem es auch zu Veränderungen gekommen war, mußte die Polizei zur Wiederherstellung der Ordnung von der Schußwaffe Gebrauch machen. Nach amtlichen Angaben wurden einige 20 Demonstranten verwundet, 6 Personen sind ihren Verletzungen erlegen. Auch auf Seiten der Polizei gab es eine Anzahl Verwundeter.

Württemberg

Jüdischer Raubhändler zu Gefängnis verurteilt

Stuttgart, 24. März

Das Landgericht verurteilte den 38 Jahre alten ledigen Juden Jakob Kasper, der sich den Vornamen Juda und später Julius zugelegt hatte, wegen eines fortgesetzten Verbrechens gegen das Blutschutzgesetz vom September 1935 zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis.

Kasper, der 1907 mit seinen Eltern aus Odessa nach Stuttgart zugewandert war und zeitweise als Schauspieler auf Messen und Märkten unternahm, hat es bis jetzt schon auf 24 Vorstrafen wegen Körperverletzung, Widerstands, Hehlerei, Rückfalldiebstahls, Unterschlagung und Zuhälterei gebracht. Seit mehreren Jahren hatte er ein Verhältnis mit einem arischen, jetzt 24 Jahre alten Mädchen, von dem er sich, nachdem es ihm gelungen war, es zur Ehe herabzuwürdigen, als Zuhälter aushalten ließ. Auch nach dem September 1935 hatte der Zwangs-erziehung gestohlen, gelogen und mit 15 Jahren sich an einem achtjährigen Mädchen vergangen hatte, das Verhältnis fortgesetzt. Weil Kasper bei dem Mädchen keinen Widerstand gefunden hatte, sah das Gericht von einer Zuchthausstrafe ab. Andererseits ging das Gericht wegen der vielen Vorstrafen Kaspers um vier Monate über den Antrag des Staatsanwalts hinaus.

Wehrhaftmachung bedeutend Arbeitslosigkeit

Es ist unmöglich, Brot zu erlangen, ohne die Freiheit zu besitzen. Wir haben es am eigenen Leibe erfahren, daß es für unseren Brotwerb bedeutete, daß wir unsere politische Freiheit verloren hatten. Wir haben die furchtbare Geißel der Arbeitslosigkeit in der Zeit unserer Wehrlosigkeit kennengelernt.

Das marxistische System hatte gelaubt, durch Unterwürfigkeit an das Ausland und durch Verzicht auf die Freiheit und wenigstens den Brotwerb zu sichern, aber es erreichte nicht als eine Schuldnechtigkeit, an der wir heute noch zu tragen haben. Die Wehrhaftmachung erst, die uns Adolf Hitler wiedergegeben hat, führt uns den Brotwerb jetzt und für die Zukunft.

digen, als Zuhälter aushalten ließ. Auch nach dem September 1935 hatte der Angeklagte, der übrigens schon in der Zwangs-erziehung gestohlen, gelogen und mit 15 Jahren sich an einem achtjährigen Mädchen vergangen hatte, das Verhältnis fortgesetzt. Weil Kasper bei dem Mädchen keinen Widerstand gefunden hatte, sah das Gericht von einer Zuchthausstrafe ab. Andererseits ging das Gericht wegen der vielen Vorstrafen Kaspers um vier Monate über den Antrag des Staatsanwalts hinaus.

Stuttgart, 24. März. (Parade der Luftwaffe fällt aus.) Die für Mittwoch angekündigte Parade der Reichsluftwaffe auf dem Gaisböden-Platz vor General Göring findet nicht statt.

Stuttgart, 24. März. (Stiftung für die Luftfahrt.) Ein unbekannter Stifter hat der Ortsgruppe Stuttgart des DLR den Betrag von 574 RM zur Verfügung gestellt. Diese hochherzige und dankenswerte Stiftung wird im Sinne des Spenders für den Aufbau der deutschen Fliegerzeit verwendet.

Heumaden, 24. März. (Parade der Luftwaffe fällt aus.) Am 21. März 1936 ist hier der 1200. Einwohner zugezogen. Wie stark die Einwohnerzahl zur Zeit in Heumaden zunimmt, geht daraus hervor, daß der Ort bei der Volkszählung im Sommer 1933 erst 1021 Einwohner zählte, während er 10 Jahre früher, im Jahre 1923, eine Bevölkerungszahl von 655 hatte. Erst in letzter Zeit wurde Heumaden — wohl eine Folge der fortgeschrittenen Verkehrsverhältnisse, die den Ort in das Stuttgarter Außen-gebiet herangezogen — aus seiner ländlichen Ruhe herausgenommen und nimmt jetzt an der raschen Aufwärtsentwicklung aller Großstadtgebiete teil.

Nächtliches Großfeuer in Urach

Holzwarenfabrik Emil Hoffmann im Raub der Flammen

Urach, 24. März. Gestern früh 1.15 Uhr wurde die Uracher Feuerwehr alarmiert. In der Holzwarenfabrik Emil Hoffmann war auf bis jetzt noch ungeklärte Weise Feuer ausgebrochen, das sehr rasch um sich griff. Schon nach wenigen Minuten war der Uracher Löschzug zur Stelle. Er konnte jedoch, vor allem da sich die Motorpumpen unglücklicherweise in Umlauf zur Reparatur befinden, nur wenig ausrichten. Man sah sich daher gezwungen, sofort auch die Löschzüge von Wehingen und Münsingen mit ihren Motorpumpen herbeizurufen. Der Wehinger Löschzug, der um 1.40 Uhr alarmiert wurde, war bereits um 2 Uhr auf dem Brandplatz. Bald darauf traf auch die Münsinger Motorpumpen ein.

Kunmehr konnte an eine wirksame Bekämpfung des Feuers, das in dem trockenen Holz und in dem umfangreichen Holzwarenlager rasche Nahrung fand, herangezogen werden. Dabei handelte es sich vor allem darum, das Feuer, dessen Herd in der Nähe der Trockentürme zu suchen sein dürfte, von allen Seiten abzuriegeln und insbesondere ein Uebergreifen auf die in unmittelbarer Nähe stehenden Holzschuppen mit den Ladobertären, auf das Maschinenhaus mit dem Dampfessel und auf die nördlich von der Fabrik stehende Mühle zu verhindern. Sehr zustraten kam dabei der Regen und die herrschende Windstille. Bei trockenem Wetter oder starkem Wind hätte sich der Brand verheerend auswirken können. Mit den vereinten Kräften der Feuerwehren, die von SA-Männern unterstützt wurden, gelang es in kurzer Zeit, das Feuer Herr zu werden und es völlig einzutreiben.

Trotzdem ist der entstandene Schaden — das Werk muß völlig neu aufgebaut werden — sehr groß.

Biberach, 24. März. (Drei Schwerverletzte bei einem Motorradunfall.) Ein Motorrad streifte auf der Straße Biberach — Jordanbad einen Viehwagen und wurde gegen ein entgegenkommendes Motorrad geschleudert. Der Fahrer des ersten Motorrades, Josef Wabel aus Wollegg, erlitt schwere Verletzungen. Das rechte Bein wird ihm wohl abgenommen werden müssen. Sein Beifahrer, Robert Weich aus Reuhausen (Schweiz), wurde die drei Meter hohe Straßenschilderung hinabgeschleudert und erlitt ebenso wie der Fahrer des entgegenkommenden Motorrades, Schmiedemeister Wiedmann aus Ringshau, schwere Verletzungen.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 25. März 1936.

Führerworte:

Der völkische Staat wird den allgemeinen wirtschaftlichen Unterricht auf eine geläuterte, das Wesentliche umschließende Form zu bringen haben. Mein Kampf.

Bekanntgabe des Landesgewerbeamts über Nachkurse vom 16. März 1936

Das Landesgewerbeamt beabsichtigt, in den nächsten Monaten in Stuttgart folgende Tages- und Abendlehrgänge zu veranstalten: 1. Betriebswartungskurse; 2. Stahlblechbau-Kurs für Dachdecker; 3. Buchbinder-Kurs; 4. Konditor-Kurs; 5. Mechaniker-Kurs; 6. Radiomonteur-Kurs; 7. Schreiner-Kurse (Tages- und Abendkurse); 8. Schuhmacher-Kurse; 9. Schweiß-Kurse für Ingenieure, Werkmeister, Handwerker, Industriearbeiter. Anmeldung und Auskunft beim Nachkurs-Sekretariat des Landesgewerbeamts in Stuttgart, R. Kanfleiterstraße 19, Fernsprecher 215 41.

Ein Blick zurück

Die Erinnerung vergoldet — wir vergessen gerne das Unangenehme und das Angenehme erscheint uns, aus der Erinnerung aufgetaucht, in erhabenen goldenem Schein. Wer wollte sich darüber beklagen? Und trotzdem ist es manchmal gut, wenn wir uns aus trüber Vergangenheit die furchtbaren Bilder des Glanzes und des sprunghaften Niedergangs ins Gedächtnis zurückrufen, um ganz den gigantischen Aufstieg ermessen zu können, den unser Volk in den letzten drei Jahren genommen hat.

Deutsche Mutter! Weißt du noch, wie dir vor drei Jahren das drohend wachsende Gespenst Bolschewismus blutigierig entgegenstarrte und seine elken Polypenarme sich nach deinen Kindern, deinem Ranne, dir und deiner Habe ausstreckte? Wie sich die Zukunft vor deinen Augen als ein gähnend schwarzer Abgrund anbot? Wie jede Sorge, jede Arbeit, aller Jammer und Kummer unlosbar waren? — Dann sehe das „Heute“ an! Deutscher Bauer! Blicke einmal zurück in das Wirral des trostlos Vergangenen. War das noch deine Scholle, die du pflegtest? Wenn du sätest, wußtest du, ob du die ausgegangene Saat ernten würdest? Sahst du nicht schon die Stunde vor dir, wo man deine letzte Kuh aus dem Stalle ziehen würde, wo dein Hof wie 30 000 andere deutsche Höfe unter dem Hammer kommen würde? Trostlosigkeit, das war deine Zukunft!

Deutscher Arbeiter! Du schiffst heute als Werkmann an deiner Maschine und verdienst dein tägliches Brot. Deiner Familie Zukunft liegt klar vor dir; du kannst ihr mit Zuversicht entgegensehen. Wie war das vor drei Jahren! In verbleimtem Grimm hast du vielleicht gekloppt, wie haben Millionen andere deutschen Arbeiter auch. Du warst umhert und — veracht, ja verachtet von Menschen, die du hasten mußt. Du weißt, diese Zeit ist vorbei, du weißt auch, diese Zeit kommt nie wieder.

Wir alle, die wir hoffnungsfreudig in den neuen deutschen Morgen schreiten, wir alle werden am kommenden Sonntag unserem Führer Dank sagen und uns freudig zu ihm bekennen.

Zum Abschluß des Winterhilfswerts 1935/36

Gestern abend verammelten sich unter dem Vorsitz von Bürgermeister Kaler und Rechnungsrat Kieger die NSB-Blockwaller und die Blodmütter der NS-Frauenenschaft, um die Bilanz des Winterhilfswerts 1935/36 entgegenzunehmen.

Ohne Summen und Zahlen zu nennen, wurde erfreulicherweise konstatiert, daß die Sammelergebnisse diejenigen des Vorjahres überschritten haben.

Die Vergleichszahlen der betreuten Familien mit Angehörigen sind folgende: 1933: 361 Familien mit 953 Angehörigen 1934: 290 Familien mit 874 Angehörigen 1935: 231 Familien mit 682 Angehörigen

Im kommenden Winter dürfte die Zahl der in Fürsorge stehenden Familien nach Maßgabe des Vorgangs noch weiter zurückgehen, zumal auch neben der Bedürftigkeit, die Würdigkeit der in Frage kommenden Familien scharfer unter die Lupe genommen werden soll.

Beim Austausch der Eindrücke und Erfahrungen kam auch zur Sprache, daß es manche Unzufriedene gegeben hat, deren unwahre Angaben anhand der Kartothekarten schlagend widerlegt wurden.

Anschließend konnte festgestellt werden, daß sich Nagold inbezug auf seine Gefebredigkeit sehen lassen kann, hat doch beispielsweise das verheißene Sammelergebnis in den letzten beiden Monaten, Februar und März, sogar zugenommen.

Der Dank des Bürgermeisters, dem sich Rechnungsrat Kieger anschloß, galt vor allem den edlen Spendern, aber auch den selbstlosen Mitarbeitern. Die Zahl der beharrenden Richtige-

ber bei Sammlungen zum Eintopf oder Verkauf von Abweihen hat die „Anglückszahl 13“ erreicht; auch gibt es noch etwa 30 in guten Verhältnissen stehende Haushalter, die die Mitgliedschaft zur NSB noch nicht erworben haben. Diese sollen von den NSB-Blockwarten an diese Menschenpflicht erinnert werden. Auch die NS-Frauenchaft wird erneut eine Werbung für Freipflegestellen für Kinder und die Adolf Hitler-Freiplanpende durchführen.

Der Bürgermeister wies zum Schluß nochmals auf die gewaltigen Erfolge des Führers nicht bloß im NSB, sondern auf allen wirtschaftlichen und kulturellen Gebieten hin. Es wird deshalb Jeder, unter Zurückstellung aller kleinsten Alltagsorgen, ohne Ausnahme nächsten Sonntag dem Führer seine Stimme geben, damit er das große Werk der Befreiung Deutschlands auf friedlichem Wege vollenden kann. Mit einem Sieg Hell auf den Führer wurde die Berammlung geschlossen.

Der Ruf der Jugend Der Gebietsführer sprach in Nagold

Insgesamt 17 000 Hitlerjugenden, Jungvolkjugenden und BDM- und Jungmädels hand gestern abend im großen Wahlkampf, zu dem der Führer das Volk aufgerufen hat. Die gesamte HJ, des Bannes 126 setzte sich ein, bis zum letzten, für ihren Führer, dessen Name sie trägt. Lastwagenkolonnen mit Transparenten und Grün geschmückt, donnerten durch die Nacht in die Gän- und Schwarzwalddale hinaus. Sprechwörter und Lieder kündeten von der unbedingten Gefolgschaft zu ihrem Führer, riefen auch den letzten Träumer wach! HJ, wach! für den Führer!

Der Gebietsführer selbst setzte sich mit ein in diese gewaltige Aktion der gesamten HJ. Beide Lastwagenkolonnen trafen sich in Nagold, Leider ist es bereits 9.30 Uhr geworden. Und nun setzte der gewaltige „Ruf der Jugend“ ein. Hilaritäten ertönten und aus den Sprechwörtern und Liedern Klang der Wille dieser einigen Jugend, sich reiflos für ihren Führer und Deutschland einzusetzen. Der Gebietsführer selbst sprach dann zu seinen Kameraden. Mit dem Liede „Ein junges Volk steht auf“ fand diese gewaltige Kundgebung der gesamten HJ, des Schwarzwaldbundes ihren feierlichen Abschluß. Die HJ ist einigbereitet.

Freitod

Gestern nachmittag wurde an der Kohrdorfer Steige eine 43jährige Frau von Helsenhausen aufgefunden, die in selbstmörderischer Absicht Salzsäure getrunken hatte. Sie wurde in das Kreiskrankenhaus Nagold eingeliefert, woselbst sie am Abend verstorben ist. Der Fall ist unso tragischer, als der Vater der Frau voriges Jahr ebenfalls freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Der Führer ruft Deutschland zu einem verantwortungsvollen Bekenntnis von geschichtlicher Größe.

Jeder Deutsche wird beweisen, daß der Kampf des Führers sich die Ehre unseres Volkes und für den Frieden Europas der Kampf jedes Volksgenossen ist.

Der Führer des SS-Oberabschnitts Südwest: Prähmann SS-Gruppenführer.

Für 25jährige Dienstzeit

Ehhausen, Der Weichenwörter Karl Hubser erhielt eine Ehrenurkunde für 25jährige Dienstzeit. Der Gauamtsleiter und der Kreisamtsleiter des Reichsbundes der Deutschen Beamten beglückwünschten den Jubilar.

Berkehrsunfall

Altensteig, Vorgehen abend, kurz nach 8 Uhr, fuhr ein 19jähriger Kraftwagenführer von Egenhausen, offenbar in großem Tempo, die Koltrake abwärts und kam so ins Schleudern, daß er zunächst linksseitig auf den Bürgersteig fuhr und dann auf das Haus des Konditormeisters Klaga geschleudert wurde. Der Anprall des Personenwagens war so heftig, daß das Haus erheblich beschädigt wurde, der Wagen sich drehte und schließlich in umgekehrter Richtung am Haus des Wagnermeister Finkbeiner landete. Dieser Verkehrsunfall hätte ein Haar ein Menschenleben gefordert. Frä. Kartha Grohmann, die gerade den Bürgersteig an der Ecke von Konditor Klaga entlang ging, sah den Wagen plötzlich gegen sich kommen und nur einem schnellen Sprung war es zu verdanken, daß sie nicht zwischen Auto und Haus getrieben wurde. Der Wagen erwiderte nur noch einen Fuß, der erheblich gequetscht wurde.

Kirchenmusik

Mödingen, Auch dieses Jahr wurde wieder in unserer Kirche eine Kirchenmusik abgehalten, bei der diesmal eine große Anzahl von Mitwirkenden gewonnen worden waren. Trotz des jähren Frühlingwetters war eine große Zuhörerzahl nachmittags um 4 Uhr versammelt.

Schwarzes Brett

Veröffentlichung. Nachdruck verboten.

Partei-Organisation

Amt für Volkswohlfahrt: Gauamtsleitung 4/36/81.

Betr.: Beendigung der NSB-Rundflugsammlung.

Die Ortsgruppenbeauftragten haben sämtliche ausgegebenen NSB-Rundflugsammlungen sofort einzuschieben und über die Kreisführung an die NSB-Gauführung einzuliefern. Ebenfalls ist der gesamte Geldbetrag dieser Sammlung über die Kreis an den Gau zu überweisen.

Partei-Kamer mit betreuenden Organisationen

Deutsche Arbeitsfront

Rechtsberatungsstelle für Gefolgschaftsmitglieder: Morgen vormittag von 11 bis 12 Uhr Sprechstunde im alten Postamt.

Die Deutsche Arbeitsfront

Rechtsberatungsstelle für Betriebsführer

Die Rechtsberatungsstelle für Betriebsführer Stuttgart hält am Donnerstag, den 26. ds. Mo., auf der Verwaltungshalle der DAF, Nagold, Altes Postamt in der Zeit von 9.30—10.30 Uhr eine Sprechstunde ab.

HJ, JV, BDM, JM

HJ-Bann 126, Bannjugendrechtlerent

Morgen vormittag von 11 bis 12 Uhr findet eine Sprechstunde des Jugendrechtlerent statt.

Deutsches Jungvolk, Stamm Nagold

Am Samstag, den 28. März 1936 fällt der Staatsjugendtag des Jungvolks aus. Die Führer bis einschließlich Standortführer treten um 9 Uhr zu einer Führerberatung vor dem alten Postamt in Nagold an. Mitzubringen: Dienstbuch, Notizbuch und das Material fürs Stammbuch. Ende gegen 13 Uhr.

Der Führer des Stammes.

Deutsches Jungvolk in der HJ

Jugendführer 126

Am kommenden Samstag, 28. März, wird der Staatsjugendtag durchgeführt. Die Schulferien fallen aus.

Als Sopranistin hörte man wieder die Schwester des Ortsgeistlichen, Frä. Dr. Doris Kraft; ferner wirkte mit der Fräulein Warrer Komberg-Emmingen mit, als Solist und im Orchester; das Orchester selbst bestand aus Oberlehrer Wöh, E. Belsch-Nagold und J. Guth-Nagold je Violine und E. Raaf-Nagold Cello, mit Warrer Dr. Haering an der Orgel. Ferner kamen die Kirchenchöre von Hochdorf und Mödingen mit, teils mit Einzelchören, teils mit gemeinsamen Chören. Außerdem hatte sich der Gesangschor Mödingen zur Verfügung gestellt.

Mit dieser großen Zahl von Kräften hatte sich ein reichhaltiges Programm zusammenstellen lassen. Nach einem Vorspiel des Vokalchors sang der Kirchenchor Hochdorf 3 Lieder: „In der Nacht“, „Es ist der Weg“, „Vom Raute“. Dann folgte eine Sonate für 2 Violinen, Cello und Orgel von Corelli. Der Sopran sang 3 Psalmen: „Vesther Herr Jesu“, „O Jesulein bist“ und „Es ist vollbracht“. Hierauf ließ sich der Kirchenchor Mödingen mit 2 Bachchorälen hören: „Lobe den Herren“ und „Schaffs mit mir, Gott“. Hieran anschließend folgte die Hölle mit einer Sonate von Händel, worauf die Kirchenchöre gemeinsam sangen: „Nun lob mein Seel“ von Haydn. Die Chöre ergänzten sich trefflich mit ihrem Stimmensmaterial; Hochdorf hatte einen herrlichen Sopran mitgebracht, und Mödingen trug seine schönen Bässe bei, so daß der Chor kraftvoll den Kirchenraum durchklang. Dann hörten wir ein lustvolles einanderwirkendes Jubeln in der Kantate „Juchet Gott alle Land“ von Hammerstein, das der Sopran mit den drei Violinen, mit Fräulein, Cello und Orgel sang. Nun folgten vom Kirchenchor 2 schwere Kunststücke, „Des Christen Herz“ mit Violinen von Trümpelmann, und „Nun lobet mein Seel“ mit Orchester von C. Kowius. Die Hochdorfer hatten sich mit diesen beiden Werken unter ihrem Dirigenten Otto Lutz eine schwere Aufgabe gestellt, die sie gemeister haben, obwohl man einmal abbrechen und neu einsetzen mußte. Den Schluß machten die beiden Chöre wieder gemeinsam unter der fähigen Stabführung von Oberlehrer Wöh mit den beiden Bachchorälen „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ und „Gloria sei dir gesungen“.

Dralle ZAHNCREME

wobei hinter den Sängern und Sängerinnen noch die 8 Bläser des Vokalchors ihre Stimme mitzuschlagen ließen. Etwas lange hatte es gedauert, und fast war es das gute zwiefel. Aber es waren bei allen Mitwirkenden Leistungen zu verzeichnen, die sicher auf dem Lande über dem Durchschnitt lagen. Die Seele des Ganzen

Niemand darf an der Wahlurne fehlen!



war die kunstvertraute Zeitung von Herr Dr. Haering.

Mit dieser Veranstaltung hatte der Kirchenchor Hochdorf seinen Gedenkbuch für den Besuch der Wöhringer am 1. März abgeschlossen.

So wie es den Wöhringern sehr gut bei den Nachbarn gefallen hatte, so fühlten auch sie sich anheimelnd bei uns wohl.

Zwangsversteigerung eines Hotels

Herrenath, Das Hotel „Zum Deutschen Hof“, das ganz in der Nähe des Kurplatzes in prachtvoller Lage mit herrlichem Vorgarten steht und das seit einiger Zeit dem Hotelier Adolf Hauber jr. gehört, ist im Zwangsverkauf ausgeschrieben.

Horb, 24. März. (Verdrüßliche und Mauererinstürze.) Nicht jeder Winter hat, wie der heutige, so viele Erdrutsche und Mauererinstürze zur Folge gehabt.

Letzte Nachrichten

Alle Säger zum Gemeinschaftsempfang

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP hat an den Deutschen Sägerbund folgendes Schreiben gerichtet:

„Um das deutsche Volk am letzten Tag vor der Wahl noch einmal ganz besonders auf die Bedeutung und Wichtigkeit der Wahl hinzuweisen, rufen die Verbände (Vereine) ihre Mitglieder zusammen, um gemeinsam die Rede des Führers am Samstag, den 28. März 1936, 16 Uhr, aus Köln zu hören.“

Der Reichspropagandaleiter ist überzeugt, daß Ihre Mitglieder restlos an dem Gemeinschaftsempfang teilnehmen und so durch Ihre Mitarbeit das ganze deutsche Volk am Wahlsamstag den Führer hört.“

Ich mache für die Durchführung vorstehender Anordnung die Führer der Bundesvereine verantwortlich und gebe der Erwartung Ausdruck, daß sich die Säger und Sägerinnen restlos an dem Gemeinschaftsempfang beteiligen.

Säger, die bei der Partei, deren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden Dienst zu tun haben, sind von den Gemeinschaftsempfängen der Vereine zu befreien.

Sägerführer: (gez.) Dr. Schmidt, Wärtt., Innen- und Wirtschaftsminister

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 24. März

Austritt: Ochsen 10, Bullen 46, Kühe 436, Färsen 82, Ferkel 1, Rälber 1076, Schweine 1766, Schafe 2.

Table with columns for animal types (Ochsen, Ferkel, Rälber, Schweine) and their respective prices in different categories.

An die ganze deutsche Wirtschaft!

Berlin, 24. März.

Der Leiter der Reichsgruppe Handel, Lüer, erläßt folgenden Aufruf zum Gemeinschaftsempfang am 27. März: „In der Front aller schaffenden Volksgenossen tritt der deutsche Handel mit den Hunderttausenden seiner Betriebe und den Millionen seiner Berufslernenden beim Gemeinschaftsempfang am kommenden Freitag an zum letzten Generalappell der Betriebe vor der Wahl.“

Der Hauptamtsleiter des Amtes für Handwerk und Handel der NSDAP, Dr. von Renteln, erläßt dazu folgenden Aufruf: „Nicht Millionen schaffender Volksgenossen aus Handwerk und Handel danken dem Führer am 29. März aus vollem Herzen für Ehre, Frieden und Arbeit.“

Kriegszustand in Brasilien

Rio de Janeiro, 24. März

Die brasilianische Regierung hat für 30 Tage den Kriegszustand über Brasilien verhängt, da die kommunistische Wählerarbeit trotz des streng durchgeführten Belagerungszustandes gefährlich angewachsen ist.

Wehrmachtsbeamte sind wahlberechtigt

Berlin, 24. März

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird mitgeteilt, daß nur für Soldaten (Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften) das Wahlrecht ruht.

Trafik Staatsfeind Nr. 1 erschossen

Jerusalem, 24. März

Trafik Staatsfeind Nr. 1, der Banditenhäuptling Khalil Kholawi und 17 seiner Bande wurden nach fünfjährigem Kampf mit israelischer und türkischer Polizei erschossen.

Auslanddeutsche alte Kämpfer bei Dr. Goebbels

Berlin, 24. März

Am Dienstag empfing Reichsminister Dr. Goebbels 17 Auslanddeutsche, die alle schon vor 1933 der NSDAP angehört hatten und Träger des goldenen Ehrenzeichens sind.

Geleborene: Pauline Schatz geb. Kinkel, 79 J., Simmersfeld / Christiane Friederike Schmalz geb. Behler, Herrenberg / Johanne Bahr Witwe, Herrenberg / Maria Schill, 73 J., Stammheim / Anna Maria Wurster Witwe geb. Rath, 75 J., Pfalzgrafenweiler / Gottlieb Kummer, Landwirt und Schafhalter, 79 J., Dornkötten.

Voraussetzliche Witterung: Zunächst noch klar, aber etwas wechselnde Bewölkung und hauptsächlich im Norden noch vereinzelt Regenfälle, dann wieder aufhellend, Temperaturen wenig verändert.

Verlag: Der Gesellschaftler G.m.b.H., Nagold, Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold, Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold

Zur Zeit 14 Preisliste Nr. 5 gültig D. W. II. 1936: 2500

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Das Spiegelbild der Siftzeit

Reichstagswahl

Wahlkreis Berlin

Table listing candidates for the Reichstag election in Berlin, including names and their respective numbers (1-36).

So sieht das heute aus



Miele Motor-Fahrrad advertisement featuring an image of a motorcycle and the text 'Das ideale Verkehrsmittel für alle Berufe in Stadt und Land.' by Johs. Werner & Sohn.

Holzwaren advertisement featuring an image of a saw and the text 'in grosser Auswahl preiswert bei Berg & Schmid Nagold'.

Realschule mit Lateinabteilung Nagold advertisement for a 'Schlußfeier' on Friday, March 27, 1936, at 9 AM in the Grand Hall.

Rugvieh-Versteigerung advertisement for Saturday, March 28, 10 AM, featuring 46 cows and calves for sale.

Buchdruckerei Zaiser advertisement for printing services including business cards, brochures, and posters.

Fürs Frühjahr advertisement for Christ. Theurer, featuring elegant clothing like suits, coats, and hats.

Antionbriketts advertisement for 'Mädchen' brand briquettes, available at Eugen Marquardt.

Antionbriketts advertisement for 'Fr. Schittenhelm' brand briquettes, available at 'Wer nicht inseriert'.

Fahrräder advertisement for Hugo Monauil-Nagold, offering bicycles for sale.

10
20
30
40
50
5a
6a
70
80
90
9a
100
130
140
150
170
180
190
210
250
260
270
280
290
310
320
330
350
360

„Jungwähler, denke daran! Wahlberechtigt ist, wer am 29. März sein 20. Lebensjahr vollendet hat, d. h. wer am 29. März 20 Jahre alt geworden ist. Denke daran, junger Deutscher, denke daran, deutsches Mädel!“

Adolf Hitler und das Auto

Ein ehemaliger ungenannter Angehöriger des Stütztrupps Adolf Hitler (Vorläufer der SA.), der vom 17. September 1924 bis zur Entlassung des Führers mit diesem zusammen als Festungshäftling in Landsberg saß, übergibt uns diese persönlichen Erinnerungen, die uns einen Blick tun lassen in die Werkstatt unserer neuen Zeit, und die gerade jetzt vor der Wahl besonders interessant sind, da sie den Führer als weltbekannten und unermüdet arbeitenden Menschen zeigen.

Als Adolf Hitler mit seinen umfassenden Plänen für die Schaffung eines Reichsautobahnnetzes durch ganz Deutschland nach der Machtübernahme an die Öffentlichkeit trat, da gab es große Ueberrassungen im ganzen Lande. Auch im Kreise vieler Nationalsozialisten zeigte sich vielfach große Ueberrassungen, denn niemand außer der nächsten Umgebung und den engsten Mitarbeitern Hitlers ahnte damals etwas von diesem weitläufigen Plan, der im Zuge des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit ein Sternstück darstellte.

Es gibt aber einige alte Mitkämpfer um die Befreiung Deutschlands von der Parteienherrschaft, die beobachtet konnten, wie intensiv sich Hitler mit der Vorbereitung seines großen Planes schon frühzeitig bis in kleinste Einzelheiten hinein befaßte. Die alten Kämpfer seines Stütztrupps („Stütztrupp Hitler“ war ja bekanntlich der Grundstock zur späteren SA.), die mit ihm durch viele Monate hindurch die Festungshaft auf der Festung Landsberg am Lech teilten, bewahren in ihrer Erinnerung an diese Zeit auch sojuzagen die Details der Geburtsstunde der heutigen Reichsautobahn auf. Dreizehn Monate währte die Festungshaft Adolf Hitlers. Und in dieser Zeit arbeitete Hitler geistig die Idee seines Befreiungswortes in allen seinen grundsätzlichen Fragen immer schärfer durch. Und so auch den Plan seiner Reichsautobahn.

Freilich, wir dachten nicht, daß Hitler ausgeprochen großes Interesse für alle Dinge, die mit der Technik, der Herstellung, Motorleistungsfähigkeit und allem, was sonst noch in diesem Gebiet der Automobilwirtschaft zusammenhängt, die Kaufsachen zu seinem Gesamtplan waren. Aber wir freuten uns, daß er die Eintönigkeit der Haft nicht zur Abwechslung von den Fortschritten des tätigen Lebens drauhen werden ließ. Damals suchte er sich unter seinen Festungshaftkameraden gerade die zu hundertmaligen täglichen Unterhaltungen auf seinen Spaziergängen im mauerumschlossenen Garten der Festungshaftanstalt, die selbst Verständnis für decartige automobiltechnische Fragen hatten.

So konnten wir beobachten, wie genau an Hand von Prospekten der verschiedenen Automobil- und Motorenfabriken, der Pneumatik- und Reifenfabriken die verschiedenartigen Konstruktionsabweichungen, die Motorleistungsziffern, die Qualitätsgrade des Materials, die Zweckmäßigkeit und die mehr oder minder ansprechende Form von Chassis und Karosserien Gegenstände eifrigen Studiums und eingehender Gespräche wurden. Den Fragen der zweckmäßigen Profilierung der Reifen für schwere Lastkraftfahrzeuge wurde da ebensolche Aufmerksamkeit gewidmet, wie den hierbei zu beachtenden physikalischen Eigenschaften gepflasterter, geteilter, betonierter oder natürlicher Straßenbedeckungen. Immer neue Kataloge schickten die Freunde drauhen zusammen mit technisch-wissenschaftlicher Literatur, und damit ergaben sich immer neue Gesichtspunkte für die Betrachtung der wichtigsten Einzelheiten des Gesamtprojektes. Brems- und Sicherheitsvorrichtungen, Beleuchtungsmaschinen, Signalförner, Vergasertypen, Zündkerzeigenschaften, kurz alle Fragen, die mit dem Begriff Automobil für Personen- und Lastverkehr zusammenhängen können, hat Hitler auf diesen Spaziergängen mit seinen Kameraden durchbesprochen und jede herauskommende Neuheit ebenfalls sofort in vergleichenden Studien beobachtet.

Seute wissen wir alle, die damals die Gelegenheit hatten, diese Unterhaltungen und Gespräche im Festungsgarten von Landsberg mitzumachen oder Zeugen davon zu sein, daß es sich dabei nicht nur um eine zeitverfügende Liebhaberei Hitlers gehandelt hat, sondern um die Erarbeitung genauester Sachkenntnis, soweit das in der durch die Haft auferlegten Beschränkung überhaupt möglich war. Damit schuf sich Adolf Hitler die gedanklichen Vorbedingungen zu seinem Plan für die Reichsautobahnstragen und klare Einsicht in die große wirtschaftliche und technische Bedeutung der Motorisierung überhaupt.

So kann man in gewissem Sinne wohl sagen, daß die Wiege der Idee für die Reichsautobahnen im Festungsgarten zu Landsberg am Lech stand. Und die Kameraden, die damals mit Hitler wegen des 9. November 1923 Monate der Festungshaft teilten, haben mit der Bekanntgabe dieses großen Planes sofort die Lösung für die manchmal recht neugierige Frage gehabt, warum sich Hitler so ausnehmend stark für die Autotechnik und alles damit Zusammenhängende interessierte.

An Bord des Luftschiffes „LZ. 129“

Die erste Passagierfahrt mit dem neuen Luftschiff „LZ. 129“

Von dem an der Fahrt des „LZ. 129“ teilnehmenden Reaktionsmitglied des RW, Stuttgart erhalten wir folgenden Bericht über seine Eindrücke und Erlebnisse:

Während wir diese Zeilen niederschreiben, kreuzen wir über dem Bodensee, flühen im Schreibzimmer des Luftriesen und lassen die ungetrübten Eindrücke dieses herrlichen Erlebnisses auf uns einströmen. Mit bangem Herzen erlebten wir den Höhensturz, der in der Sonntagnacht über die Alpen herein kam und der, hätte er ungehalten, unsere Hoffnung mit einem Schlag vernichtet gemacht haben würde. Doch gegen Morgen, ein Wunder war geschehen, glätteten sich die wild gewordenen Wogen des Sees und ein Tag dämmerte herauf, wie man ihn sich nicht schöner wünschen konnte.

Zu einem tausendfältigen Erlebnis sollte er werden. Was seit dem Kriege nicht mehr geschehen konnte, heute wurde es Ereignis: Beide Luftschiffe, der alte, in unglücklichen Fahrten im Sturm erprobte „Graf Zeppelin“ und „LZ. 129“, das jüngste, modernste und größte Luftschiff der Welt, starteten kurz hintereinander und traten die gemeinsame Reise über das Schwäbische Meer und dessen Randgebiete an. Wir haben Glück und werden dem neuen Luftschiff zugeteilt. Die Formalitäten sind rasch erledigt. Wir steigen ein, das Schiff wird ausgewogen, legt sich in Marsch, wird in die Windrichtung gestellt und der ganze Start vollzieht sich genau so, wie wir ihn von unten schon oft erlebt haben. Und doch ist es heute ganz anders. Während wir unwillkürlich darüber reflektieren, erlbt das Romantische: „Luftschiff Mars!“ Wie von unsichtbarer Gewalt in die Luft gehoben, schwingt sich das Schiff in den Äther. Immer kleiner werden die zurückbleibenden Menschen unter uns, die uns begeistert Abschied zuwinken, während das Bordgrammophon das Abschiedslied „Auf i denn zum Städtele naus“ anstimmt. Nur Sekunden dauert es, dann sind wir über dem See.

In der Ferne ist bereits „Graf Zeppelin“ sichtbar, der, von der Morgensonne beschienen, direkt auf uns zukommt. Es ist ein geradezu phantastisches Bild, als er uns nach wenigen Augenblicken auf gleicher Höhe begegnet. Jetzt schwenkt er ein und folgt uns in Kurven, dreht wiederum ab und fährt im rechten Winkel unter uns hinweg. Wie ein getreuer Eckhart folgt der Schatten unseres eigenen Schiffes und gibt uns je nach Größe desselben einen vergleichenden Maßstab über die von „LZ. 129“ ungefähr eingehaltene Höhe. Der Ausblick aus den großen Schiebedeckeln der Gesellschaftsräume ist wundervoll.

Da ist Konstanz, Heberslingen, die Mainau, die Reichenau, hier ist wieder Lindau und dort in der Bucht liegt Bregenz. Besondere Höhepunkte der Fahrt sind die Kunoeblicke,

in denen der Rheinfall bei Schaffhausen und der Hohenfels unmittelbar überfliegen werden. Inzwischen sind wir auf über 1000 Meter — die Maximalhöhe des heutigen Tages — gestiegen und die Bodenseebäpfer erscheinen nur noch wie winzige Spielzeuge, die unbeweglich auf der riesigen blaugrünen Wasserfläche liegen.

Ein Flugzeug überholt uns mit Leichtigkeit, denn die Schiffsleitung unter Kapitän Lehmann hat in unserem Interesse gar nicht den Ehrgeiz, die größte Schnelligkeit aus dem Schiff herauszuholen. Nachdem das Auge zunächst gesättigt ist von all den grandiosen Naturschönheiten, haben wir das Bedürfnis, uns ein wenig im Innern des Schiffes umzusehen, in dem während der Fahrt großer Betrieb herrscht. Über 70 Passagiere, das meiste Pressevertreter der größten deutschen Zeitungen und Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums, haben es sich in den modernen Klubsesseln bequem gemacht. Sie schreiben ihre Eindrücke nieder, plaudern angeregt oder ergehen sich in den weiten Räumen des Speisesaals und der Gesellschaftszimmer.

Gegen 11 Uhr ruft Obersteward Rubis zum ersten Frühstück, das auf schneeweiß gedeckten separaten Tischen eingenommen wird. Zwischen 13 und 14 Uhr folgt das Mittagessen, das in ungefähr 600 Meter Höhe trefflich mundet und den Rücken des LZ. 129 alle Ehre macht. Der an der Fahrt teilnehmende Magdeburger Polizeipräsident Christianen sprach dabei in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Deutschen Zeppelin-Reederei herrliche Begrüßungsworte für die Teilnehmer an der ersten Passagierfahrt. Wir können stolz darauf sein, so führte er aus, den heutigen Tag erleben zu dürfen. Bereits in den nächsten Tagen wird das ganze deutsche Volk Gelegenheit haben, dieses neueste Werk deutschen Geistes zu sehen, das mit uns selbstbewußt und stolz die Ziele anstreben werde, die der Führer uns gewiesen habe. Noch nie hat ein Sieg-Heil auf den Führer begeisterter durch den Rethier gebrüllt, als heute.

Anschließend hatten wir Gelegenheit, den Laufgang des Schiffes und die Führergondel zu betreten. Ein für den Laien zunächst unübersehbares Gewirr von Steuerungsdrähten, Verpannungen, Oel- und Wasserläufen usw. zu beiden Seiten des schmalen Laufgangs bringt uns einen Begriff davon bei, welsch unendliche Kleinarbeit zu leisten war, bis der Luftreise die Fahrt angetreten konnte. In der Führergondel die gleiche Fülle von technischen Apparaten, die hauptsächlich der Steuerung, der Navigation, der Bellung und der Höhenmessung dienen. Hier gibt Kapitän Lehmann, in dessen Händen die Fäden des Schiffsmechanismus zusammenlaufen, mit ruhiger Stimme feine Anweisungen. Neben ihm stehen Kapitän Fruch und Rued Gaeuer, die auf unsere vielen Fragen liebenswürdig Auskunft geben. Besonders interessant sind die Besuche mit dem Scholot, die während der ganzen Fahrt angestellt werden.

Was während der Fahrt als besonders angenehm hervorgehoben zu werden verdient, ist der absolut leise und erschütterungsfreie Gang der Motoren. Man hört sie in den Passagierräumen so schwach, daß man sich im leisesten Flüsterion unterhalten kann. Das Schiff hat nur ganz geringe Vibration und liegt selbst bei voller Fahrt absolut ruhig in der Luft. Es ist selbstverständlich, daß unter diesen Umständen Luftkrankheit nahezu ausgeschlossen ist. Nur, als wir gerade beim Mittagessen den Rheinfall bei Schaffhausen passieren, hebt und lenkt sich das Schiff und

maneuvert ganz erheblich. Schuld daran sind die intensiven Strahlen der Morgen Sonne, die auf die Vertikalröhren einwirken.

Inzwischen waren sechs Stunden vergangen, seitdem wir aufgestiegen waren. Das Schiff verlor zusehends an Höhe und verlor die Landelagge. Gegen halb vier Uhr erfolgte die glatte Landung auf dem Böwen-thaler Flugplatz. Eine halbe Stunde später war es am Ankermaß vertaut, und gegen 4.30 Uhr in die Halle eingebracht. Obwohl LZ. 129 auf seiner ganzen Fahrt nur das Bodenseegebiet und die Schweiz berührte und sich die Landschaftsbilder ständig wiederholten, waren die Fahrtteilnehmer über den Verlauf der ersten Passagierfahrt hell begeistert.

Glatte Landung

Es war ein unbeschriebenes Erlebnis, zwei stolze Luftschiffe im herrlichsten Frühlings-Sonnenschein über dem Schwäbischen Meer kreuzen zu sehen. „Graf Zeppelin“ schlang und majestätisch, „LZ. 129“ wuchtig in seiner Stromlinienform. Die Szenerie der schneebedeckten Schweizer Alpen erschien greifbar nahegerückt. Die von Bord des „LZ. 129“ gesandte Radiomull war vom Boden aus deutlich vernehmbar. Auf dem Flugplatz in Böwen-thal vollzog sich die Landung des neuen Luftschiffes. Um 16 Uhr trat die Hallemannschaft per Auto vor der Halle ein. Ein neuer, 22 Meter hoher fahrbarer Ankermaß und der Gedwagan standen auf dem Flugplatz bereit. Mit Gesang lag der Arbeitsdienst an und übernahm den Ankerdienst. Pflöchlich demöfite sich der Himmel und es legte leichter Regen ein. 15.38 Uhr gelang eine glatte Landung. Das Luftschiff wurde mit der Spitze an dem fahrbaren Ankermaß befestigt, das hintere Landrad ruhte auf dem Gedwagan und eine Viertelstunde später war „LZ. 129“ in seiner neuen Halle wohlgeborgen.

Nach der Bergung des Luftschiffes „LZ. 129“ begibt sich die Hallemannschaft mittels Lastautos zum Zeppelingeände. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat keine neunstündige Werkstätentfahrt beendet und fährt 17.15 Uhr zur Landung an. Die Funkbesichtigung und Prüfversuche sind gut gelungen. 17.20 Uhr befindet sich „Graf Zeppelin“ in fächeren Händen der Hallemannschaften und wird in seiner Halle wieder festverankert. In Halle 2, die „LZ. 129“ heute früh verlassen hat, wird mit der Montierung des Baureings für „LZ. 130“ bereits begonnen.

In der Nacht vom 30./31. März tritt „LZ. 129“ seine erste Südamerikafahrt direkt nach Rio de Janeiro an.

„LZ. 129“ fährt nach Nordamerika

Das Fahrtenprogramm der beiden Luftschiffe Friedrichshafen, 23. März. Die Deutsche Zeppelin-Reederei hat für das Jahr 1936 ihren Fahrplan für die regelmäßigen Fahrten von Europa nach Südamerika, sowie für Fahrten nach Nordamerika festgelegt.

„LZ. 129“ eröffnet die heutige Fahrten-saison am 30. auf 31. März mit einer Süd-amerikafahrt von Friedrichshafen. „LZ. 129“ unimmt bei seinen Südamerikafahrten in Pernambuco keine Zwischenlandungen vor, sondern fährt bis Rio de Janeiro ununterbrochen durch. Bei seiner ersten Fahrt trifft der neue Zeppelin am Freitag den 3. April, in Rio de Janeiro ein und fährt am 5. April wieder von Rio de Janeiro zurück, um am 9./10. April in Frankfurt bzw. Friedrichshafen zu landen.

Weitere Südamerikafahrten tritt „LZ. 129“ an in der Nacht vom 26. auf 28. Mai, vom 20. auf 21. Juli (diese Fahrt



3 Jahre Nationalsozialismus.
Adolf Hitler schuf das deutsche Volkheer

ist als Olympiafahrt gedacht) und vom 26. auf 27. August.

Eine Fahrt von Friedrichshafen bzw. von Frankfurt nach Rio de Janeiro kostet einschli. Verpflegung und Trinkgelder 1500 RM. Bei gleichzeitiger Buchung von Hin- und Rückreise wird eine Ermäßigung von 20 Prozent auf die Rückfahrt gewährt, deren Gültigkeit zwölf Monate beträgt. Kinder zahlen, sofern nicht Unterbringung in einem normalen Bett verlangt wird, bis zum Alter von sechs Jahren ein Viertel des Fahrpreises, bis zum zwölften Lebensjahr die Hälfte des Fahrpreises.

„LZ 129“ führt vom Mai bis Oktober von Frankfurt aus eine Anzahl Zeppelin-Sonderfahrten nach Nordamerika (Vaherurt) aus. Die beiden ersten Sonderfahrten finden im Mai statt, die erste voraussichtlich am 6. Mai ab Frankfurt. Die Fahrtdauer Frankfurt-Vaherurt beträgt etwa drei Tage. Nach einbisweiltägigem Aufenthalt in Vaherurt erfolgt die Rückreise in etwa zweieinhalb Tagen. Der Fahrpreis Frankfurt-Vaherurt beträgt 1000 RM. für die erste Reise wird ein Sonderzuschlag von 250 RM. erhoben.

Luftschiff „Graf Zeppelin“ nimmt bei seinen regelmäßigen Südamerikafahrten jeweils Zwischenlandungen in Pernambuco und Rio de Janeiro vor. Die Fahrten beginnen in Friedrichshafen bzw. Frankfurt a. M. in der Nacht vom 13. auf 14. April, vom 27. auf 28. April, vom 11. auf 12. Mai, vom 24. auf 25. Juni, vom 8. auf 9. Juli, vom 29. auf 30. Juli, vom 12. auf 13. August, vom 2. auf 10. September, vom 23. auf 24. September, vom 7. auf 8. Oktober.

Anschließend bis Dezember werden voraussichtlich sieben weitere Südamerikafahrten in meist wöchentlichen Abständen nach ähnlichem Fahrplan ausgeführt. Der Fahrpreis Frankfurt-Pernambuco beträgt 1400 RM. Jeweils nach den Landungen der „Zeppeline“ in Rio de Janeiro ist sofortiger Flugzeuganflug mit einer dreimotorigen Junkers Ju 52 durchgeführt durch die Syndicato Condor Ltda. vorhanden nach Montevideo, Buenos Aires und Santiago. Ein Flug von Rio de Janeiro nach Montevideo kostet 300 RM., nach Buenos Aires 320 RM. und nach Santiago 500 RM.

Bei der Luftfahrt Deutschland-Südamerika ist die Beförderung von Reisegepäck bis zum Gewicht von 120 Kilogramm im Fahrpreis eingeschlossen. Davon können 30 Kilogramm kostenlos im Luftschiff mitgenommen werden; die restlichen 90 Kilogramm werden kostenlos mit einem deutschen Seeschiff befördert.

„LZ 129“ und „Graf Zeppelin“ gemeinsam gestartet

Friedrichshafen, 23. März. Nach anderthalb Jahrzehnten kehrt Deutschland wieder zum erstenmal zwei stolze Luftkreuzer, „LZ 129“ und „Graf Zeppelin“, die bei prächtigem Frühlingswetter heute vormittag gemeinsam zu einer Fahrt aufgestiegen sind. Um 9 Uhr trafen die Passagiere in zwei Omnibussen auf dem Westgelände ein. 24 Passagiere bestiegen das Luftschiff „Graf Zeppelin“. Es sind Angehörige der Wehr und des Reichsluftfahrtministeriums, Kapitän von Schiller übernahm die Führung des „Graf Zeppelin“. Durch das östliche Pallentor verließ dieser seine Halle. Nachdem der Lufttrieb

u die Windrichtung gedreht war, zog er 9.30 Uhr auf.

Inzwischen haben 101 Passagiere im „LZ 129“ Platz genommen. Größtenteils sind 3 Pressvertreter, die auf Einladung der Zeppelin-Rederei die Fahrt mit „LZ 129“ mitmachen. Die Führung des Schiffes liegt in den Händen von Kapitän Lehmann. Dr. Scheerer war auf dem Gelände anwesend, um dem Start der beiden Luftschiffe beizuwohnen. Während „Graf Zeppelin“ über dem Bodensee kreuzte, verließ „LZ 129“ seine Halle und startete 1.55 Uhr zu einer Probefahrt.

Ein unfreiwilliges Bad
Rotorboot im Bodensee gekentert

Friedrichshafen, 23. März. Am Sonntag abend gegen 18 Uhr erlebten die zahlreichen Spaziergänger an der Uferstraße ein aufregendes Schauspiel. Aus der Richtung von der Schloßkirche her zum Dampfschiffhafen fuhr ein kleines Rotorboot in schnelliger Fahrt. Jäh erstarrten die Zuschauer, als das Boot etwa 100 Meter vor der Hafeneinfahrt plötzlich beim Nehmen einer Kurve kenterte und die beiden Insassen ins Wasser fielen. Sie tauchten sofort wieder auf und hielten sich am kielenden liegenden Boot fest, das aber kaum noch aus dem Wasser ragte und manchmal mit den beiden oft völlig verschwand. Immer wieder tauchten die Köpfe der beiden unter und waren sekundenlang verschwunden.

Da nahte ein Paddelboot, aber der Paddler konnte nicht helfen, ohne selbst in Gefahr zu geraten. Endlich kam aus dem Dampferhafen ein mit einem Mann besetztes Ruderboot. Langsam näherte es sich den Treibenden und sichtigte sie dann auch glücklich auf. Der Bootsruderer zog als Held des Tages mit seinen zwei Getauften, von denen der eine ihm tapfer rudernd geholfen, in den Hafen ein, hinter ihm weitere Hilfsbereite, denen es nicht mehr zur schönen Tat gereicht hatte.

Dr. Leh sprach in Heilbronn

Heilbronn, 23. März. In einer großen Kundgebung in der Festhalle sprach am Samstag abend der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh. In markanten Sätzen arbeitete er den neuen Lebenswillen des deutschen Volkes heraus, den Adolf Hitler geweckt, der die stärksten Kräfte der Welt habe. Weil er den Krieg nicht will, gibt es auch keine. Aber über dem Recht vor



In Freud und Leid verbunden
Der Führer tröstet die Hinterbliebenen von Opfern der Hebräer
Seine Stimme dem Führer!

Locarno steht das Lebensrecht des deutschen Volkes, das einen Frieden der Ehre und der Gleichberechtigung will. Mit diesem Glauben marschieren wir in eine neue, bessere Zukunft. Damit Hitler in London sagen kann, was ich sage, sagt Deutschland, müssen wir am 29. März ihm unsere Stimme geben. Die Rede fand stürmischen Beifall.

Liederlingen der Wehrmacht

WGW-Veranstaltung der Ulmer Truppenteile
Ulmer, 23. März. Am Samstag abend veranstalteten die Ulmer Truppenteile als Sonderleistung für das Winterhilfswerk einen musikalischen Abend im Saalbau, zu dem alle Wehrmachtangehörigen und deren Familien eingeladen waren. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Musikfolge der unter Musikmeister Lohndes Stadtführung vereinigten Musikkorps der Pionierbataillone 5 und 15 war als Liedreihe durch die deutschen Gänge aufgezogen.

Zwischen die beliebtesten Militärmärsche der einzelnen Gebiete waren passende Volkslieder eingestreut, die von allen Anwesenden — Offizieren, Mannschaften und sonstigen Wehrmachtangehörigen — gemeinsam gesungen wurden. So wurde dieser Abend zu einem „Offenen Liederfesten“. Die Begeisterung, mit der diese neue Art der Volksliedpflege aufgenommen wurde, bewies, daß die Division damit einen neuen erfolgreichen Weg zur Förderung der Gemeinschaft zwischen allen Angehörigen der Wehrmacht eingeschlagen hat. Außerdem konnte eine ansehnliche Summe dem Winterhilfswerk übergeben werden.

Sammlung schwäbischen Schrifttums
Zum Schwäbischen Kulturschaffen der Gegenwart

Stuttgart, 23. März.
Es ist der Allgemeinheit wohl nur wenig bekannt, daß das in erstaunlicher Fülle erscheinende Schrifttum über Württemberg Jahr für Jahr genau verzeichnet wird. Vor kurzem ist in den „Württembergischen Vierteljahrsheften für Landesgeschichte“ der neueste Bericht über die württembergische Geschichtsliteratur, und zwar für die Jahre 1933 und 1934, erschienen. Damit wird eine Uebersicht über die schon mehr als 200 Jahre alt ist. Als Johann Jakob Moser im Jahre 1783 eine deutsche Uebersicht der berühmten Schwäbischen Chronik des Martin Crusius von 1595 herausgab, fügte er ihr die erste württembergische Bibliographie bei, deren deutscher Titel lautet: Kurze Nachricht von mehr denn tausend gedruckt und ungedruckten Schriften, welche Schwaben ganz oder zum Theil angehen. In alphabetischer Reihenfolge wird hier alles verzeichnet, was Moser damals bekannt war. Unter dem Titel „Württembergische Bibliothek“ erschien das Werk dann auch selbständig in mehreren Auflagen.

Eine andere Idee verwirklichte der Herzog Karl Eugen ein halbes Jahrhundert später. Nicht das Schrifttum über Württemberg, sondern das literarische Schaffen der Würt-

temberger selber wollte er sammeln. Er schuf eine „Bibliothek vaterländischer Autoren“, welche alle von Württembergern, ob sie in oder außerhalb der Heimat lebten, verfaßten Bücher enthalten sollte. Diese Bücher ließ der Herzog in prachtvolle rote Ledereinbände binden. Heute verwahrt die ehemalige Hofbibliothek diesen wertvollen Schatz.

Man kann sagen, daß die Würtl. Landesbibliothek und damit der Staat die beiden Gedanken, den von J. J. Moser und den des Herzogs Karl, aufgenommen und weitergeführt hat. Die Sammlung des württembergischen Schrifttums im weitesten Sinne ist eine der Hauptaufgaben der Landesbibliothek, und seine Verzeichnung in der bekannten, nun sechsbändigen Bibliographie der Württembergischen Geschichte ist das Werk des Oberbibliothekars Wilhelm Heyd (1895) und seiner Nachfolger. Auch die heutige Generation fühlt sich verpflichtet, die zweihundertjährige Uebersicht fortzuführen und damit Volk und Staat einen bescheidenen Dienst zu leisten.

Früher:

- Allgemeine Wehrpflicht — **verboten!**
- Militärische Erziehung — **verboten!**
- Militärmissionen im Ausland — **verboten!**
- Luftabwehr — **verboten!**
- Tanks, schwere Geschütze und Flugzeuge — **verboten!**
- U-Boote und Schlachtschiffe — **verboten!**
- Freie Waffenfabrikation — **verboten!**
- Festungsanlagen — **verboten!**
- Soldaten in der Rheinlandzone — **verboten!**

Heute:

Schlagkräftiges, modern ausgerüstetes Volksherr
als Schirm und Schutz des friedlich schaffenden deutschen Volkes
Wem, deutsches Volk, verdankst du diese historische Tat?
Deinem Führer **Adolf Hitler**
Sei stolz darauf, daß du ihm helfen darfst und gib ihm am 29. März deine Stimme!

29. März Erfülle freudig Deine Pflicht!

Der letzte Junker von Rothenburg
Roman von Paul Hain.

78. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Ihr dich heb' ich die Welt aus den Angeln, Herzensmüdel, liebes! Wie dein Gesicht leuchtet, wie deine Augen strahlen — und dein Mund ist so rot wie der Kirschmohn am Wege! Wo kommst du her, Müdel — aus dem Himmel? Aus den Rosenblüten? Aus dem Traumland?“

„Jörg — du sprichst ja wie ein Dichter! Jörg — du machst mich ganz toll mit deinen Worten. Laß mich herunter, du —“

Der Helm war ihm vom Kopfe gefallen. Sie kauzte mit ihren kleinen, schwachen, zärtlichen Händen in seinem Haar.

„Wilder Bär — lieber Bär — liebster, allerliebster Bär —“

Da hellte er sie lacht auf die Füße.

Eusebius war zurückgetreten — mit glühenden Augen sah er auf das holde Mädchenbild, und das Blut strömte ihm heiß zu Herzen. Mit ungeheurer Kraft mußte er sich zurückhalten, um nicht auf sie zuzustürzen und sie in die Arme zu reißen — Kind, mein Kind — mein wieder gesundes Bärbele! Schau aus wie die Mutter, da einen Sommer lang mir das Glück blühte, das mir verboten war!“

Da bemerkte sie ihn.

Tiefe Glut überzog ihr Gesicht. Ein Rösch! — Ein gütiges Lächeln spielte über sein Antlitz. Jörg rief bewegt:

„Das ist der Bruder Eusebius — Bärbele. Mein Retter. Ich erzählte dir von ihm. Sehnsucht, Angst um unler Wohlergehen hat ihn aus seiner stillen Klausel hierhergezogen — der liebe Mensch!“

Bärbele trat rasch auf ihn zu.

„Berzichte, frommer Bruder, daß ich Euch nicht grüße — ich dank' Euch ja so viel.“

Lachend sagte Jörg:

„Bei der allerheiligsten Jungfrau — jetzt hab' ich zum erstenmal ein Versprechen nicht gehalten. Eusebius — Ihr solltet den ersten Kuß erhalten — Ihr habt ihn wahrlich verdient — und nun — müßt Ihr Euch mit dem zweiten begnügen —“

Eusebius lachte — und seine Stimme zitterte ein wenig: „Es ist leider auch nicht der zweite. So etwa der dreihäufige würde es sein.“

„Sagt Ihr so gut aufgezupft?“

Da hatte Bärbele schon, ehe es sich Eusebius verfaß, die Arme leicht auf seine Schultern gelegt und ihm einen Kuß auf die Lippen gehaucht.

„Gott wird's Euch nicht zur Sünde anrechnen, Bruder, nicht wahr?“

Ein verklärter Schimmer überzog sein Gesicht.

„Ich glaube nein.“ lächelte er beglückt.

Sie blühte ihm tief in die Augen. Und leise flüsterte sie: „Ihr blickt so gut — so muß wohl der Herrgott im Himmel auf die Welt herunterschauen, wenn alle friedlich ist.“

„Nun aber hinein ins Haus.“ sagte Jörg.

An diesem Tag war Rothenburg bis tief in die Nacht hinein auf den Beinen. In den Wirtshäusern, auf den Straßen, vor den Mauern — überall herrschte Lust, Freude, Sommerlichkeit. Einjam tagte nur die Leuchtbildung in den fernentklaren Himmel — aller Trost, alles Gefährde darin hatte die Burg verlassen, als die Flucht Graf Walters bekannt wurde. Hatte so mancher etwas auf dem Gewissen.

In dem kleinen Garten hinter des Pöhlkuss Haus saßen Jörg und Bärbele Hand in Hand. Verunken in ihr Glück, in die tiefe Feierlichkeit dieser Stunde.

Und die Rosen dufteten und dufteten, und war ein Segen über der ganzen Welt.

„Morgen wird uns Bruder Eusebius trauen.“ flüsterte Jörg. „Die Stadt weiß es schon. Nicht einen Tag wart' ich länger.“

Still lehnte Bärbele an seiner Schulter.

„Ich muß an dem frommen Bruder denken, Jörg. Er kommt von weit her. Er geht so still und.“

„Er muß viel Leid getragen haben. Ich hab' ihn nie gefragt. Wo ist er jetzt?“

Der Pöhlkuss hat ihm das kleine Zimmer neben dem meinen gegeben. Wird wohl schon zur Ruhe gegangen sein. Ich, Jörg — mir ist so wohl zumute — als häit' ich Flügel — so leicht. Morgen, Jörg — morgen —“

„Der schönste Tag deines Lebens, Bärbele! Und dann hinauf zu unserer Burg. Der alte Simmern soll unser Burgvogt werden, und die alte Schaffnerin wird wieder hinaufkommen. Und du wirst die lieben, alten Räume haben, die einst meine Mutter bewohnte. So bekommt die Kemanate endlich ihre neue Herrin — keine bessere hätte ich mir wünschen können.“

Eng schloß sie sich in seine Arme.

„Und Friede — Friede wird sein.“ flüsterte sie innig. „Bärbele.“

Und die Rosen dufteten und dufteten, und war ein Segen in der ganzen Welt.

Es war spät, als sie sich trennten. Jörg schloß am Spittator, in der alten Nachkade. Am nächsten Morgen wollten Ulrich Wozzel und Simmern mit einem großen Trost von Knechten und Mägden auf die Burg reiten und nach dem Rechten sehen.

Bärbele begab sich leise in ihre Stube.

Ihr Gesicht war noch immer voll holdet, seliger Betrübtheit.

Morgen!

Alle Vorbereitungen zur Hochzeit waren ja schon lange getroffen, aber nicht eher hatte sie stattfinden sollen, als bis erst Rothenburg wieder den Frieden zurückerobert hatte.

Nun war es soweit.

Morgen — würde aus dem kleinen Bärbele eine kleine Burgfrau werden! Ueber alles Leid, alle Not, alle grauen Qualen hatte die Liebe geiegt. Alle dunklen Schicksalswege mündeten in den Hafen einer goldenen, süßer Erfüllung.

Die Leibesübungen in den Schulen

Nach einem Erlass des Kultusministers werden die Bestimmungen des § 65, Abs. 16, des Verordnungs für die Höheren Schulen vom 1. April 1928 auf alle Schulen, in denen Unterricht in Leibesübungen erteilt wird, anzuwenden. Hiernach sind die Ergebnisse der schulärztlichen Untersuchungen dem Turnlehrer mitzuteilen und von ihm bei den Übungen zu berücksichtigen. Besreibungen von den pflichtmäßigen Leibesübungen sind nach Möglichkeit einzuführen und unter Mitwirkung des Schularztes und des Turnlehrers höchstens auf die Dauer eines halben Jahres auszusprechen. Die volljährige Teilnahme der Schüler ist auch beim Schwimmen, beim Wintersport und beim Wandern zu verlangen; unbedingter Kernpflicht und Weichheit ist entgegenzutreten. Der Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus, von wissenschaftlichen Lehrern, Turnlehrern und Schulärzten muß es gelingen, eine Jugend mit gesundem Geist in gesundem Körper heranzubilden, dabei ist jede gesundheitsschädigende Leberanstrengung zu vermeiden und auf besondere Verhältnisse im Gesundheitszustand einzelner Schüler gebührende Rücksicht zu nehmen.

Unsere Kurzgeschichten:

Das Gespenst im Schacht

Von Hubert Gideltamp

„Also du glaubst nicht an diese wunderbaren Geschichten bei uns in der Grube?“ fragt der alte Fahrsteiger seinen Freund. „Bei diesem Feuer“, sagte der Freund, „bei dem Lärm der Seilscheiben und Fördermaschinen wohnen keine Gespenster.“

Der alte Steiger sah den Freund überlegen an.

„Ich weiß es besser“, sagte er nach einer langen Pause. „Ich habe ein Menschenleben lang unten im Berg gelebt.“

„Ich war vor einigen vierzig Jahren Schleppler auf Zehle Gotteslegen“, einmal bin ich zum Betriebsführer gegangen. Ich wollte einen anderen Kumpel haben. Ich hatte geheiratet, ich wollte etwas fortschaffen. Mir kam es auf jeden Geoschen an. Wie ich da so in der Betriebsstube saß und mit dem Alten reden will, da kommt ein feiner Herr durch die Tür. Er will den Betriebsführer sprechen. Es war ein ganz häßlicher Mann, hatte bestimmt nie eine Hade in der Hand gehabt, und der fragt bei unserem Betriebsführer um Arbeit an.

„Unser Alter hatte einen Blick für Leute. Dieser feine Mann mit den weiten Hosenscheiden und den Handschuhen nach englischem Schnitt war ihm ein verdächtiger Bergmann. Er fragt, was er denn in der Grube machen wollte, und ob er die Arbeit vor der Kohle verstände. Der feine Mann sagt, er kenne die Arbeit ganz genau, und was er nicht verstände, das könnte er ja immer noch lernen. Ich weiß nicht, warum der Betriebsführer den Mann schließlich angenommen hat. Er hat nicht einmal versucht, ihn abzuweisen. Er wendet sich zu mir und sagt: „Vertreue dich hier auf deinen neuen Kumpel.“

Als wir unten im Schacht vor Ort standen, da packt der Neue das Gerät aus wie einer der erfahrensten Hauer. Er sagt zu mir, ich sollte die Voren fahren und Steine wegschleppen, er würde dann am Querschlag arbeiten. Ich setzte ihn auseinander, daß es mir auf eine möglichst große Förderung ankäme. Da schneidet mir der Neue kurz das Wort ab und sagt, ich würde schon mit ihm zurecht kommen. Aber wenn's beim Lohn tag aus Zeiten des Lohnes ging, dann müßte jeder genau die Hälfte bekommen. Wenn der eine von uns auch nur einen Pfennig mehr Geld bekäme, dann sollte der des Teufels sein.

Den ersten Wagen haben wir zusammen voll Steine gepackt. Wir mußten ja das Geoschen wegschleppen, ehe wir an das Flöz kamen. Als ich nach der ersten Fahrt mit meinem leeren Wagen zurückkam, hatte er schon wieder einen Wagen vollgeladen.

„Das ist eine verteilte Arbeit“, redete ich den Kumpel an, „sonst hat man nach der

Arbeitszeit immer eine kleine Weile Zeit, bis der zweite Wagen voll ist.“

Ich fahre den dritten Wagen an den Füllort. Wie ich zurückkomme, steht der Bendelwagen wieder vollgepackt an seinem Platz. Das Werkzeug lag immer noch fünf Meter von dem Kumpel entfernt. Ich wollte mit ihm sprechen, wollte ihn fragen, wann wir an die Kohle kämen. Aber er knurrte mich an und brummte: „Fahr los, aber sieh dich nicht um. Nach, daß du schnell wendekommst!“

Ich muß sagen, mir wurde die Geschichte unheimlich. Ich hatte wahrhaftig Angst, mich bei der Fahrt umzudrehen, so gern ich auch den Kerl hätte hängen sehen mögen. Als ich den siebten Wagen an den Füllort schob, da habe ich heimlich den Kopf zwischen die schiebenden Krone niedergelegt, daß ich durch die Weine rückwärts schauen konnte. Da sah ich an unserem Arbeitsplatz ein helles, rotes Flammengeleuchte. Der Kumpel zieht Steine aus dem Berg, wie man Beeten von der Traube pflückt. Mir brach der Schweiß aus.

Am Füllort habe ich meinen Wagen stehen lassen und bin aufgefahren.

Den Tag war Lohn tag. Als ich im Lohnzimmer saß, kommt der Kumpel und sagt, er habe auf mich gewartet, ich sei wohl krank geworden. Als wir unser Geld zählen wollten, bekam der Kumpel einen Pfennig mehr als ich. Ich sagte dann lachend zu ihm: „Du



3 Jahre Nationalsozialismus.

1932: jährlich 108.000 Kraftfahrzeuge
1935: jährlich 310.000 Kraftfahrzeuge

Deine Stimme dem Führer!

bist jetzt des Teufels Kumpel.“ Da hat er mich wieder angegesehen, daß es mir angst und bange wurde, und hat geknurrte: „Und du leidet nicht!“

Darnach hat man den Kumpel nie wieder gesehen.

Unser junger Fahrsteiger hat furchtbar gewettert über das Gesindel, das einen Tag arbeitet und drei Tage fehlt. Er ist Sonntag

morgens in die Grube gefahren, um sich die Arbeit an unserem Ort anzusehen. In der Nachtlicht haben wir den Fahrsteiger tot aufgefunden. Er war verbrannt.

Wie der Fahrsteiger an die Brandwunden gekommen ist, weiß bis heute kein einziger Bergmann. Aber ich glaube, es ist gut, wenn man in der Grube möglichst wenig vom Gottscheibeins spricht.

Humor

„Du hast dich also entloht, Erna? Und was ist mit den Geiseln geworden?“

„Ich habe ihm den Schmutz zurückgeschickt, darauf erhielt ich von ihm den Handschein von der goldenen Uhr.“

Einfach unglaublich, wie ich bei meinem dreißigjährigen Aufenthalt an der Ostsee umschwärmt worden bin.“

„Ja, dieses Jahr war es schrecklich mit der Rügenplage.“

„Herr Pieper, wie hat Ihnen die Zigarre Marke „Africa“ gefallen?“

„Es ging. Der Name paßt ausgezeichnet zu dieser Sorte. Denn das Innere war wirklich unerforscht.“

„Wenn sich Wasser in Eis verwandelt, welche wichtige Veränderung tritt dann ein?“

„Es erhöht sich der Preis!“

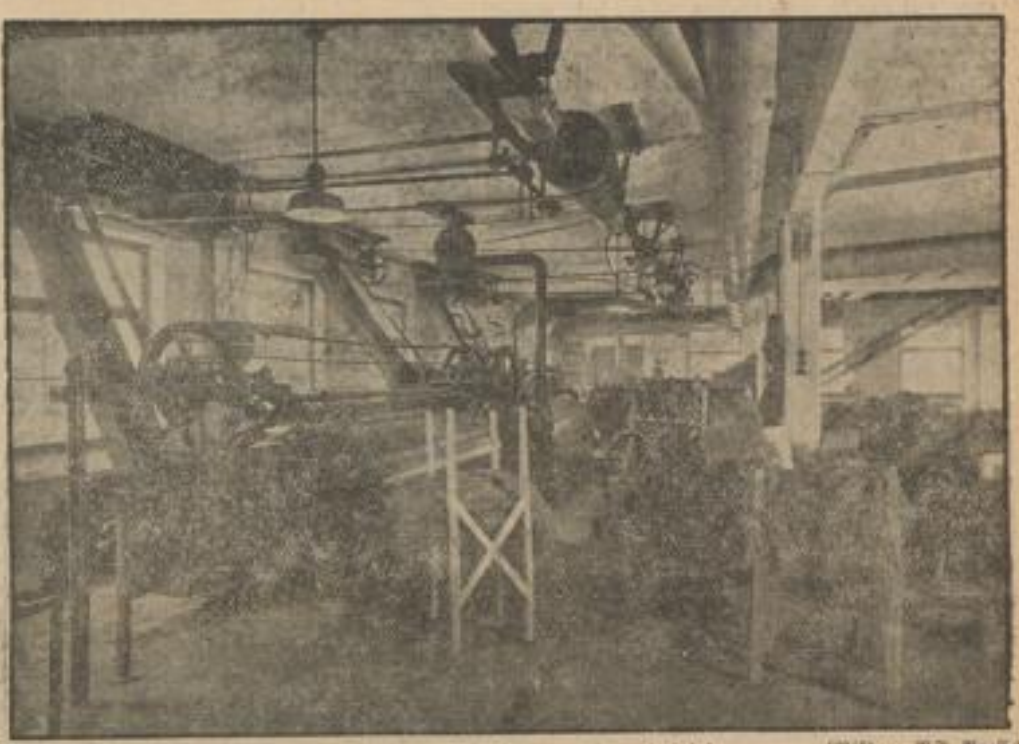
Flachsbaun hilft Devisen sparen

In Schwäbisch-Gmünd und Mengen entstanden zwei neuzeitliche Flachsverwertungsbetriebe

Der Flachsbaun in Deutschland wurde durch die Maßnahmen der Reichsregierung in besonderem Maße gefördert. Denn der Flachs liefert nicht nur eine hochwertige Spinnfasern für die Leinwandindustrie, sondern auch Leinsamen, aus dem Leinöl gewonnen werden kann, wobei die ausgepressten Rückstände noch eiweißreichen Leinmehls zur Viehfütterung ergeben. Im Jahre 1935 nahm die Flachsbaunfläche in



Flachs wird nicht geschliffen, sondern ausgerollt



Blick in den Maschinenraum des Gmünder Flachsverwertungsbetriebes (Bild: R.Z.-Presse)

ganz Deutschland mit 4880 Hektar nur einen geringen Bruchteil der mit Feldfrüchten bebauten Fläche ein. Erst ein fünfmal größerer Anbau vermag den dringenden augenblicklichen Bedarf der deutschen Flachswebereien zu decken. Dank der Laktkraft der deutschen Reichsregierung, die Reichszuschüsse für den Anbau gewährte, konnte die Flachsbaunfläche schon im Jahre 1934 auf 8700 Hektar gesteigert werden und für 1936 ist eine weitere, gewaltige Steigerung der Flachsbaunfläche zu erwarten, denn wir brauchen, um nur den größten Bedarf zu decken, mindestens 30.000 Hektar Flachs.

Die württembergische Landwirtschaft schreitet dabei tatkräftig voran. Umfaßte die Anbaufläche im Jahre 1935 rund 1500 Hektar, so wird sie im Jahre 1936 auf rund 3000 gesteigert werden. Diese bedeutende Steigerung des Flachsbaunbaues machte auch die Schaffung neuzeitlicher Verarbeitungsbetriebe notwendig. 1934 wurde in Schwäbisch-Gmünd in einem verlassenen Fabrikgebäude ein moderner Flachsverwertungsbetrieb eingerichtet und im

Januar 1936 konnte in Mengen an der Donau ein weiterer derartiger Betrieb in einem neuerbauten Fabrikgebäude eröffnet werden. Jeder dieser Betriebe beschäftigt einen Stamm von je 80 Arbeitskräften, die im Frühjahr und Herbst, zur Zeit der Haupternte, auf je 120 ansteigen. Über augenblicklich nach Gmünd kommt, dem bietet sich in weitem Umkreis um die Stadt ein Bild wie im Herbst, denn auf rund 500 Morgen liegt der gelbbraune Flachs zur Reife auf den Ähren. Ein ähnliches Bild bietet sich in Mengen, dessen Flachsverwertungsbetrieb ebenso wie der in Gmünd mit den neuzeitlichsten Maschinen eingerichtet ist. Württemberg und Baden liefert seine Flachsente an diese beiden Betriebe, die der Kaufstelle der Landwirtschaftlichen Genossenschaften in Stuttgart unterstellt sind. Aus der Ernte des Jahres 1935 konnten von den beiden Betrieben in Gmünd und Mengen nicht weniger als 15.000 Zentner spinnbare Fasern und rund 4000 Zentner Leinsamen abgeliefert werden, wobei die Leinsamenmenge noch nicht berücksichtigt ist, welche von den Flachsbaunern zur Aussaat wieder benötigt wurde.

Diese beiden aufblühenden Flachsverwertungsbetriebe dienen damit nicht nur der Landwirtschaft und wirken der Arbeitslosigkeit entgegen, sondern helfen auch indirekt

Devisenwirtschaft und damit dem gesamten Volk in drei Richtungen: durch Einschränkung der Faser-, Zell- und Eiweißimporte.



In „Kapellen“ wird der Flachs zur Samenreife aufgestellt

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 26. März		Freitag, 27. März		Samstag, 28. März	
6.00 Choral	14.00 „Mittel von Zwei bis Drei“	6.00 Choral	8.10 Gumnacht II	6.00 Choral	10.45 Sendesaule
6.05 Gumnacht I	15.00 Musik für die Frau	6.05 Gumnacht I	8.30 Musikalische Bräutigamsfeier	6.05 Gumnacht I	11.00 „Für dich, Bauer!“
6.30 Bräutigamsfeier	16.00 Musik am Nachmittag	6.30 Bräutigamsfeier	9.30 Sendesaule	6.30 Bunte Morgenmusik	12.00 „Buntes Wochenende“
Von 7.00—7.10: Bräutigamsfeier	17.30 Volksmusik	Von 7.00—7.10: Bräutigamsfeier	10.15 18 Jahre Beckebröckligerer	Von 7.00—7.10: Bräutigamsfeier	13.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten
8.00 Wasserhandmeldungen	18.00 Konzert	8.00 Wasserhandmeldungen	10.45 Sendesaule	8.00 Wasserhandmeldungen	13.15 „Buntes Wochenende“
8.05 Wetterbericht - Bauernruf	19.00 Schallplattenkonzert	8.05 Wetterbericht - Bauernruf	11.00 „Für dich, Bauer!“	8.10 Gumnacht II	14.00 Mittel von Zwei bis Drei
8.10 Gumnacht II	20.00 Nachrichtenbericht	8.10 Gumnacht II	11.30 „Für dich, Bauer!“	8.30 Morgenmusik	15.00 „Schwaben in aller Welt“
8.30 Konzert	20.10 Mozart-Sinfonie	8.30 Konzert	12.00 Mittagskonzert	8.30 Morgenmusik	15.50 Ruf der Jugend!
9.30 „Ob er, deutsche Frau“	22.00 Zeitungs- und Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	9.30 „Ob er, deutsche Frau“	13.00 Zeitungs- und Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	8.30 Morgenmusik	16.00 Politische Großkundgebung
9.45 Sendesaule	22.30 Tanzmusik	9.45 Sendesaule	13.15 Mittagskonzert	8.30 Morgenmusik	16.00 Politische Großkundgebung
10.15 Volkshilfen	24.00—2.00 Zumbenfonkonzert	10.15 Volkshilfen	14.00 „Mittel von Zwei bis Drei“	8.30 Morgenmusik	16.00 Politische Großkundgebung
10.45 Sendesaule		10.45 Sendesaule	15.00 Sendesaule	8.30 Morgenmusik	16.00 Politische Großkundgebung
11.30 „Für dich, Bauer!“		11.30 „Für dich, Bauer!“	15.30 Schallplatten	8.30 Morgenmusik	16.00 Politische Großkundgebung
12.00 Mittagskonzert		12.00 Mittagskonzert	16.00 Politische Großkundgebung	8.30 Morgenmusik	16.00 Politische Großkundgebung
13.00 Zeitungs- und Nachrichten, Wetter- und Sportbericht		13.00 Zeitungs- und Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	16.00 Politische Großkundgebung	8.30 Morgenmusik	16.00 Politische Großkundgebung
13.15 Mittagskonzert		13.15 Mittagskonzert	16.00 Politische Großkundgebung	8.30 Morgenmusik	16.00 Politische Großkundgebung



Die mächtige Columbusssäule beherrscht den Hafen Barcelonas

Sonne über Barcelona

Von HELMUT BRAUN



Scharf zeichnen sich die Masten der Schiffe vom Himmel ab

Wenn man als Fremder nach Spanien kommt und nur zwei Worte Spanisch kann — nämlich *Caramba* und *buenos días* — wenn man weiterhin niemand an der Hand hat, der einem als Dolmetscher und Führer dienen könnte, dann geht man etwas bellommen auf dieses unbekannte Land, auf dieses sonnige Spanien, zu. Aber ist erst einmal der rauchige Bahnhof Barcelonas passiert, und sieht man diese herrliche Stadt unter dem südlich blauen Himmel im Sonnenglanz daliegen, umrahmt von den Höhen des *Eixidabo*, *Mont Serrat* und *Montjuic*, schaut man hinaus auf das beidrende Blau des Mittelmeeres, dann erschließt sich das Herz schnell für all dies Neue, Unbekannte und unvorstellbar Schöne, der Alp der Beängstigung fällt ab, man hat nur noch ein Gefühl: Sonne über Barcelona!

Es gibt schönere, größere und imposantere Häfen — denken wir an den gewaltigen Holten- und Schornsteinwald Hamburgs, oder an die romantische Felsenfahrt Bisagos, aber der Hafen Barcelonas hat trotzdem seinen eigenen Reiz, seinen eigenen Zauber. Da steht auf riesiger Säule

herren ein und aus, wenn sie drüben im Land der *Inlas* Beute gemacht, wenn sie, mit Reifigen bemannt, ausjagen, um Spaniens Provinzen zu schützen, Stolz steht ein junger Matrose am Kai, gerade als ob er sich dieser Tradition bewußt sei, die Sonne fällt auf

wie in Deutschland und doch so ganz anders, lieber allem aber der goldene Schimmer, der wärmende Strahl südlicher Sonne.

Dröben am *Eixidabo* vor der herrlichen Wallfahrtskirche liegt eine Aussichtsterrasse. Der Blick schweift hinüber bis zu den

erhebt sich auf seinem Rücken das *Estadio Municipal*, eines der schönsten und größten Sportfelder Europas, während am Fuße des Berges die minarettartigen Türme des *Barceloner* Ausstellungsgebäudes herüberwinken. Dort blühen die erzenen Pylonen in der Sonne, die die *Plaza Espana* umsäumen, Barcelonas Stolz, die Städte großer Feiertage, das Häusermeer der Millionenstadt, in der auch 12 000 Deutsche leben. Mächtige Paläste wehen ihre Schotten über verfallene Höfen, schlanke ragen die vier Türme der *Serr-Jesu-Kirche* gen Himmel, und majestätisch schließt der *Mont Serrat* mit seinen Felszacken das herrliche Bild. Die Stadt selbst durchleben tief eingeschnittene Straßen, in den Gärten und auf den großen Plätzen stehen breit ausladende Palmen. Sie haben zwar ihre Heimat nicht hier, aber trotzdem passen sie in dieses südliche Milieu. Seite an Seite dazu stehen hoch aufgeschossene Bienen, die dem Ganzen ihr besonderes Gepräge geben.

Über allem aber wölbt sich das unendliche Blau des südlichen Himmels, über allem liegt der Glanz der Sonne, aber dem klaren Wasser des Mittelmeeres, wie über den Schotfen des *Mont Serrat*, er leuchtet hinein in die engen Gassen und wirft sein Licht auf die *Aventidas*, die großen Geschäftsstraßen. Kaum kann das Auge das unvergleichliche Bild fassen, das Herz geht über, überwältigt von dem Erlebnis: Sonne über Barcelona!



Schuhputzer stehen an allen Ecken. Rechts ein romanischer Winkel des Blumenmarktes

sein scharfgeschnittenes Profil, als er empoblickt zu der Säule, aufschaut zu Columbus und all den spanischen Eroberern, die im Relief abgebildet sind, Sonne liegt auf den kleinen Wellen, die unaufhörlich gegen die Kaimauern plätschern — die Sonne Barcelonas...

Flutendes Leben herrscht auf der *Rambla*, der großen Geschäftsstraße, die auf den katalanischen Platz mündet. Schuhputzer stehen an allen Ecken, mit lauten Rufen werden sie um Kunden. Schuhputzer ist eine wichtige und beinahe feierliche Handlung im Tageslauf des Spaniers. Erst wenn die Schuhe blühen und blühen, kann man ins Kino oder Theater, nur mit blanken Schuhen kann man eine *Senorita* begleiten oder in den offenen Gaststätten einen Kaffee schlürfen. Wohlgelehnen die Gepäckträger am Eingang der Metro, Müde blinzeln sie ins helle Sonnenlicht, drehen sich ihre dunkle Zigarette und warten, bis wieder ein Zug der Untergrundbahn neue Arbeit bringt. In ihrer behäutlichen Ruhe sind sie ein auffallender Gegenlag zu dem hastenden Leben ringsum. Da ragen die schwarzgelben Taxis — die 1000 billig sind — hinab zum Hafen, mit schwingend nachgezogenen Rippen schweben schwarzhäutige *Senoritas* vorüber, atell blühen ihre silbernen Ohringe in der Sonne und wickeln durch dümmeln die weißstüchigen Straßenbahnen, deren Passagiere fast durchweg auf dem Sonnendach sitzen. „*Quanto vale?*“ Ihm es an den Boxen, die auf dem breiten Gehweg aufgestellt sind und von denen die Stimmen der kleinen Kanarienvogel herüberdrönen. „*Quanto vale?*“ „Was kostet das?“ genau

Schnee-Gipfeln der Pyrenäen, und hinaus zu den weichen Zugwellen der Dampfer. Dazwischen aber liegt Barcelona in seiner ganzen Schönheit. Scharf zeichnen sich die Höhen des *Montjuic* vom Blau des Meeres ab. Mächtig



Palmen überschatten den Vorplatz des Barcelonener Parlamentsgebäudes (Vgl. Bilder: 1. Seite)



Ein typisch spanischer Gepäckträger

Columbus. Mit aufgestreckter Rechten weist er nach Westen hinüber, nach der neuen Welt, die er von Spanien aus entdeckte. Hier hielten die Schiffe der reichen spanischen Kauf-



Die Herr-Jesu-Kirche im Stadtbild